4. Sonnabend den 5. Januar 1856. 4.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 4. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kommandeur der 3. Division, General-Lieutenant von Hirschfeld II., den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Freiherrn Georg von Brackel zu Welda die Kammerjunkerwürde zu verleihen; den Geheimen Medizinalrath, Professor Dr. Frerichs zu Breslau zum Mitgliede des Medizinalkollegiums der Provinz Schlesien; und den Regierungsassessor Kieschke zum Regierungsrath zu ernennen; und dem Lootsen-Kommandeur Röhl und dem Ober-Lootsen Claaß zu Memel die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers der Franzosen Majestät ihnen verliehenen goldenen Ehrenmedaille am Bande zu ertheilen.

Dem Oberlehrer am Cöllnischen Realgymnasium zu Berlin, Dr. Adalbert Kuhn, ist das Prädikat eines Professors beigelegt; so wie die ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Greifswald, Dr. Albert Theodor Reinhardt und Johann Otto Gandtner zu Oberlehrern ernannt worden.

Nr. 3 des „St. Anz.'s" enthält Seitens der K. Akademie der Künste eine Bekanntmachung vom 15. Dezbr. 1855, betr. die große Kunstausstellung im K. Akademiegebäude vom 1. Septbr. bis 1. Novbr. d. J.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 3. Jan. [Der Vertrag der Westmächte mit Schweden] sagt die Weserzeitung, „gewinnt durch eine Bemerkung des Stockholmer „Aftonbladet" ein interessantes Licht. Vor mehreren Jahren schon, sagt das schwedische Blatt, habe die englische Regierung der schwedischen in den Grenzstreitigkeiten mit Rußland ihre Vermittlung angeboten; damals aber habe der König von Schweden die Anheimstellung der norwegischen Regierung, die Vermittlung befreundeter Mächte anzunehmen, abgewiesen. Alle weiteren Details fehlen zwar, aber schon die bloße Thatsache, daß heute nicht nur eine Vermittlung in Grenzstreitigkeiten, die vor einigen Jahren abgelehnt wurde, angenommen, sondern auch eine Garantie für die Integrität des Landes paciscirt wird, beweis't ein Bedeutendes. Die Lage der Dinge für Schweden muß sich gegen einige Jahre früher fühlbar geändert haben; die russischen Ansprüche sowohl als der Muth Schwedens müssen sich gesteigert haben, wenn dieses gegen einen mächtigen Grenznachbar nicht etwa im Stillen die Garantie befreundeter Großmächte anruft, sondern vor den Augen von ganz Europa jenen als den drohenden Feind bezeichnet, gegen dessen Eroberungsplane es sich Schutz suchen müsse. . . . Wer nur wenige Jahre zurückzuschauen sich die Muße nimmt, wer sich erinnert, wie vor vier, vor drei Jahren die europäische Welt vor Napoleon's aggressiver Politik sich hüten zu müssen glaubte, und wer nun damit vergleicht, wie der Erhalter der Ordnung, der Schirmvogt der Ruhe Europa's es ist, gegen den, von der Türkei ganz zu geschweigen, an einem in den Augen des großen Publikums noch gar nicht bedrohten Punkte die schützenden Wälle eines Garantievertrages errichtet werden, mit der Front deutlich gegen Osten gewandt, und wie gerade jenes andere, aus der Revolution hervorgegangene Kaiserreich des Westens es ist, welches die defensiven Verträge schließen hilft, — der wird nicht umhin können, in dem schwedischen Vertrage vom 21. Novbr. trotz seiner Unscheinbarkeit ein gewichtiges Symptom von der völligen Veränderung der Weltlage zu erkennen.

— [Ueber den schwedischen Vertrag] läßt sich der „N. C." vom Main schreiben: Außer dem Vertrage vom 21. Novbr. bestehen, wie jetzt aus guter Quelle mit großer Bestimmtheit verlautet, zwischen den Westmächten und Schweden noch besondere Verabredungen, die während der Anwesenheit des Generals Canrobert in Stockholm zu Stande kamen und bereits paragraphirt sind; der Austausch der Ratifikationen und die offizielle Verkündigung dieser Stipulationen würde für den Fall, daß die Fortsetzung der Feindseligkeiten gegen Rußland im nächsten Frühjahre statthaben müßte, vorbehalten; jene Bestimmungen würden Schweden, Rußland gegenüber, eine neue Stellung geben und auf mehr gerichtet sein, als auf eine Gestattung von Depots und Stationen zu Gunsten der verbündeten Flotten; sie würden dagegen, so wie die Wiederherstellung des Friedens mit Rußland gelänge, wieder als erloschen betrachtet werden. — Aehnlich verhält es sich, wie man versichert, mit dem Vorhaben Oesterreichs, in Betreff der orientalischen Verwickelungen neue Anträge an den Bund zu richten; sollten die Friedensvorschläge, welche Oesterreich in diesem Augenblicke in St. Petersburg gemacht, von Seiten des russischen Kabinets eine Ablehnung erleiden, so würde einem weiteren Antrage Oesterreichs in Frankfurt entgegenzusehen sein, daß der Deutsche Bund sich die österreichische Anschauung bezüglich der schwebenden Weltfrage vollständig aneignen möge. — Ein anderer Artikel desselben Blattes aus Norddeutschland sagt: In französischen Blättern, deren Stellung für halboffiziell gilt, wird jetzt die Mittheilung bestätigt, daß demnächst die Veröffentlichung eines Vertrages zwischen den Westmächten und Dänemark erfolgen werde, und daß dieser Vertrag im Wesentlichen mit dem westmächtlich-schwedischen vom 21. Novbr. übereinstimme. Schweden hatte sich mit Dänemark im Jahre 1854 durch eine synallagmatische Uebereinkunft zur Beobachtung einer strengen Neutralität während des gegenwärtigen Krieges verbunden. Schweden würde also seine Beziehungen zu den Westmächten nicht haben ändern können, ohne sich zuvor hierüber mit Dänemark verständigt zu haben.

— [Gewerblicher Verkehr.] In den Fabriken des Regierungsbezirks Düsseldorf hat es bis jetzt an genügender Arbeit nicht gefehlt und es war dort von der gewöhnlichen Geschäftsstille, die sich gegen den Schluß des Jahres fühlbar zu machen pflegt, einstweilen nichts zu bemerken. Man hofft, diesmal ohne wesentliche Unterbrechung der Thätigkeit in das neue Jahr, welches in der Regel wieder mannigfache Aufträge bringt, hinüberzukommen. In den einzelnen Zweigen der Industrie ist während der letzten Monate ziemlich gleichmäßig gearbeitet worden. Der glatte Sammet war zwar hin und wieder in Folge ungünstiger Berichte aus den Vereinigten Staaten flau, dagegen Sammetband in seinen verschiedensten Gestalten um so lebhafter begehrt. Auf den Markt für rohe Seide haben die drückenden Geldverhältnisse einigen Einfluß ausgeübt, insofern die rasche Preissteigerung unterbrochen und an deren Stelle in manchen Sorten eine kleine Ermäßigung eingetreten ist. Der starke Verbrauch und die im Verhältnisse zu demselben mäßigen Vorräthe verhüten jedoch ein Fallen von Belang und machen ein erneuertes Steigen wahrscheinlich, sobald der Diskonto billiger wird. In der öffentlichen Seidentrocknungsanstalt zu Crefeld wurden im Monat Oktbr. 56,096 Pfund und im Monat November 59,780 Pfund konditionirt. P. C.

— [v. Grolman †.] Am Abend des Neujahrstages verschied der vor etwa 8 Jahren in den Ruhestand getretene Kammergerichtspräsident, Wirkl. Geh. Rath Wilhelm Heinrich v. Grolman, 74 Jahre alt. Der Verewigte, ein durch seine Kenntnisse, seltene Pflichttreue und Charakterintegrität ausgezeichneter Richter, war ein Sohn des 1840 im hundertsten Lebensjahre verstorbenen Obertribunalspräsidenten und ein Bruder des später heimgegangenen, hochverdienten Generals der Infanterie und kommandirenden Generals des V. (Posenschen) Armeekorps. W. H. v. Grolman hatte die Kriege von 1813 bis 15 mitgekämpft, das eiserne Kreuz erhalten und als Major den Abschied genommen. Die Präsidentur des frühern kammergerichtlichen Oberappellationssenats war wohl das schönste Blatt in dem reichen Kranz seiner Amtsthätigkeit. Im Jahre 1840 bei der hiesigen Erbhuldigung erhielt er den Charakter als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Exc. und den eines Kammergerichts-Chefpräsidenten. Er war ein Schwiegersohn des berühmten Arztes Heim.

Coblenz, 31. Dez. 1855. [Eisgang.] Heute Nacht 3 Uhr setzte sich das bei Oberwesel stehende Eis bei einem Wasserstande von 19½ Fuß in Bewegung und schob sich bis zum Kammereck, wo es sich aufeinanderthürmte und wieder stellte und gegen 24 Fuß hoch liegt. Der Rhein treibt hier wenig Eis und die Rheinhöhe ist 7 Fuß 11 Zoll. — Auf der Mosel ist bereits ein reges Leben, fortwährend kommen mit Kohlen befrachtete Schiffe aus der Saar hier an, ein günstiger Umstand für Hebung des Mangels an Brennmaterial. Gestern ist auch bereits das erste Moseldampfschiff von Trier hier angekommen. (Cobl. Z.)

†† Glogau, 2. Januar. [Witterung; Graf Rittberg; Theater; Konzerte; Gasanstalt.] Seit einigen Tagen ist mildes und freundliches Wetter eingetreten und mit ihm die Winterlandschaft um uns her verschwunden; ob dieser Wechsel den Saaten gerade vortheilhaft sein wird, läßt sich zur Zeit nicht ermessen, zur Linderung der herrschenden Noth im Allgemeinen wird er jedoch augenblicklich wesentlich beitragen. In unserer Stadt selbst hört man zwar wenig über Noth klagen, denn die wirklich darbenden Einwohner finden in den zahlreich vorhandenen Wohlthätigkeitsanstalten hinreichende Unterstützung, so daß wir uns in der glücklichen Lage befinden, von Bettlern so gut wie gar nicht heimgesucht zu werden; außerhalb der Stadt und namentlich in einigen entfernteren, ärmeren Kreisen sieht es jedoch trauriger aus, und die Folgen dieser Zustände, Zunahme der Verbrechen gegen das Eigenthum und Leben, bleiben nicht aus. Ich könnte allein aus den letzten vierzehn Tagen von vier verschiedenen Raub- und Mordanfällen, welche sich in hiesiger Nähe ereignet haben, berichten. — In den höheren Kreisen der Stadt herrscht ein ziemlich reges Leben, wozu die Anwesenheit des Chefpräsidenten, Grafen v. Rittberg Exc., welcher diesmal mit keinem Präsidium im Herrenhause betraut ist, viel beiträgt. Daß der Graf sich der Hoffnung hingiebt, statt des Fürsten von Pleß den Präsidentenstuhl wieder einzunehmen, dem glaube ich bestimmt widersprechen zu dürfen, dahingegen hat derselbe die Muße der Weihnachtsferien namentlich dazu benutzt, mit hiesigen Juristen zu konferiren, um sich hinsichtlich des von der Regierung dem Landtage vorgelegten Entwurfes zur Abänderung des Strafgesetzbuches gehörig zu informiren. — Außer den Vergnügen, welche die Geselligkeit darbietet, sind wir in diesem Winter auch mit Theater und Konzerten hinreichend besetzt. Herr Direktor Keller hat nicht nur ein Schauspiel, sondern auch eine kleine Oper zusammengebracht und spielt drei bis vier Mal die Woche. Von den Konzerten sind die von dem Musikmeister Radek ins Leben gerufenen Abonnementskonzerte lobend zu erwähnen, welche wöchentlich ein Mal in dem großen Saale des Rathhauses statt haben und uns ungefähr das bieten, was Joseph Gungl seiner Zeit in Sommer's Salon in Berlin dem Publikum bot. — Von Interesse für die Posener dürfte endlich noch unsere Gasanstalt sein, welche ein Dr. More gebaut hat, der eine gleiche Anstalt zur Zeit in Posen erbauen soll. Wir wünschen den Posenern mit ihrem Gase mehr Glück; die hiesigen Gaskonsumenten sind wenigstens mit dem ihnen gelieferten Gase höchst unzufrieden, es fehlt demselben an Leuchtkraft, wofür es desto stärker riecht. Die Klagen in hiesiger Stadt darüber sind allgemein und giebt man sich nur noch der Hoffnung hin, daß die Stadt die Anstalt erwerben und dadurch in den Stand kommen wird, den vorhandenen Mängeln, die hauptsächlich in der Anlage der Anstalt gefunden werden, dauernd abzuhelfen.

Königsberg, 1. Januar. [Provinzielles.] Von einem weiteren Umsichgreifen der Rinderpest hat in den letzten Tagen nichts verlautet, namentlich sind in dem Pr.-Holländer Kreise fernere Erkrankungs-

Feuilleton.

Posen. [Theater.] Es sind wohl schon zwei Dezennien verflossen, seit in Deutschland zum ersten Male der Name Klischnigg auftauchte und in den Theatern die Aufmerksamkeit des Publikums in außerordentlichem Maaße auf sich zog. Muß man Virtuosen als Künstler bezeichnen, so kann unbedingt auch Klischnigg gerechten Anspruch auf den Künstlernamen erheben, denn seine Virtuosität ist eine höchst bedeutende, ja unübertroffene, wenn immerhin auch auf einem Gebiete, das allerdings mit der Kunst im höhern Sinne des Wortes nichts gemein hat. Herr K. excellirt nämlich in der Nachahmung der Affen, und seine Gewandtheit, Leichtigkeit und Sicherheit grenzt dabei in der That an's Unglaubliche. Die Attituden und sonstigen Eigenheiten der Affen hat er mit scharfer Beobachtungsgabe abgelauscht und weiß sie treu und charakteristisch wiederzugeben; dadurch aber wird dem großen Publikum, das an dergleichen Possierlichkeiten Gefallen findet, sicher ein großes Vergnügen bereitet, und das Ganze dient zur allgemeinen Belustigung der Zuschauer. Hr. K. ist hier eingetroffen und wird am nächsten Montage, d. 7. d. M., zum ersten Mal im hiesigen Stadttheater auftreten. Die dazu gewählte Posse von Nestroy, in welcher dem Affen natürlich die Hauptrolle zufällt, wird auch wohl noch manches andere Komische darbieten, und so mag denn der lachlustige Theil des Publikums auf diese „Abwechselung" in unserm Theater-Repertoir hingewiesen sein. R—

Bienenzucht.

§ Rawicz, 3. Januar. Aus dem vom Lehrer Liebe in unserm Nachbardorfe Sierakowo abgestatteten amtlichen Bericht über die Thätigkeit in Betreff der Bienenzucht im vorigen Jahre gestatten Sie ihres allgemeinen Interesses wegen die Mittheilung folgender Notizen.

Mit dem Sommer des Jahres 1855 können die Bienenzüchter größtentheils zufrieden sein. Trotzdem, daß nach einem langen, strengen Winter auch ein rauhes und verspätetes Frühjahr folgte, das die wenigen noch am Leben gebliebenen Bienenvölker ihrer gänzlichen Auflösung nahe brachte, so darf das Jahr 1855 doch unter die günstigen Bienenjahre gezählt werden. Leider sah es aber auf den Bienenständen zu Anfang des Frühjahrs so traurig und leer aus, daß die Honigtracht, die am 21. Mai begann, nicht so ausgebeutet werden konnte, wie dies nach einem weniger rauhen und aufreibenden Winter der Fall gewesen wäre. Niedergebeugt und kummervoll stand z. B. hier ein Bienenvater vor etwa 2 oder 3 lebenden Stöcken, die ihm übrig geblieben von einigen 30; — dort räumte ein anderer leer gewordene Bienenwohnungen und Geräthschaften bei Seite, die allein noch Zeugniß abgaben, daß hier im vorigen Jahre ein Bienenstand unterhalten wurde; genug, mehr oder weniger hatten alle Bienenstände gelitten, und man kann den Verlust im Durchschnitt auf 50—60 pCt. annehmen. (Auf 14 Bienenständen in 8 verschiedenen Ortschaften z. B. gingen über Winter von 275 Bienenstöcken 154 verloren.)

Wenn diese traurigen Resultate einerseits den Muth vieler Bienenwirthe tief herabsinken ließen, so waren sie andrerseits in praktischer Beziehung wiederum lehrreich. Denn so wie in neuerer Zeit das Interesse für Bienenzucht sehr im Zunehmen begriffen ist, wozu die Dzierzon'sche Betriebsweise den Haupthebel abgegeben, ebenso darf man auch nicht leugnen, daß gerade diese Methode, zumal für den Anfänger, sehr verführerisch ist, in kurzer Zeit die Zahl der Stöcke zu sehr zu vervielfachen, die dann in ungünstigen Jahren, wie 1854—55, sämmtlich zu Grunde gehen, wenn sich der Bienenwirth nicht bei Zeiten entschließt, eine bedeutende Reduktion vorzunehmen. Dieser Fall tritt mehrfach ein. Freiwillige und künstliche Schwärme blieben 1854 hungrig, d. h. sie hatten Honigmangel: und dennoch, und ungeachtet einer ausführlichen Belehrung Seitens des hiesigen Vorstandes im September 1854 über Einwinterung der Bienen wurden diese Schwächlinge in den Winter genommen, erlebten natürlich das Frühjahr nicht.

Das Jahr 1855 hat nun viele, wenn auch nicht alle Wunden geheilt. Die verödeten Bienenstände sind wieder belebt und sorgenlos sieht der Bienenvater den Winter herannahen. Der hiesige Verein für Bienenzucht hat nach Kräften dazu beigetragen, die Vermehrung der Bienenvölker, welche im Monat Juni wegen reifer Honigfülle weniger freiwillig erfolgte, unbeschadet der Stammstöcke auf herabgekommenen Bienenständen künstlich dadurch zu erreichen, daß der betreffende Vorstand vom Frühjahr ab unausgesetzt Königinnen erbrüten ließ, und dieselben an betriebsame Züchter überließ, mit Hülfe deren dann leicht neue Bienenkolonien herzustellen waren. Auf dem Bienenstande des Vereinsvorsitzenden wurde die Vermehrung der ital. Biene emsig vom Frühjahr an versucht. — Die Gewinnung echter ital. Bienenköniginnen war aber aus mehreren Ursachen, unter denen das späte Frühjahr, die Nähe vieler deutscher Bienen mit Drohnen und hierunter nur Ein Einziger italienischer Stock, sehr erschwert, doch der fortgesetzten Mühe und dem regen Eifer gelang es, umgeben von einigen 50 Bienenvölkern deutscher Art, 6 italienische Bienenköniginnen zu gewinnen; 18 wurden Bastarde, d. h. ihre Nachkommenschaft ist zum Theil deutscher, zum Theil italienischer Art; 12 Königinnen gingen bei ihren Ausflügen theils durch ungünstige Witterungsverhältnisse, theils durch andere feindliche Begegnungen verloren, so daß also von einem einzigen italienischen Stocke 35 Königinnen erzogen worden sind. Welche Zuchtmethode außer der Dzierzon'schen ließe solche Resultate erzielen?! — So wünschenswerth die größtmögliche Vermehrung und Verbreitung der italienischen Bienenrace erscheint, weil sie fleißiger, verträglicher, fruchtbarer und einträglicher als die deutsche ist — (so hat z. B. ein einziger italienischer Stock 12 Brutscheiben zu den auszubrütenden Königinnen

fälle nicht mehr vorgekommen. — In mehreren Diözesen dieses Kreises wird von Geistlichen eine Petition an das Abgeordnetenhaus in Umlauf gesetzt, das Haus wolle eine Gesetzesvorlage anbahnen, wonach mit Rücksicht auf den diesjährigen Mangel an Nahrungsmitteln die Verwendung der Kartoffeln und des Roggens zur Branntweinfabrikation untersagt wird. — In vielen Provinzialstädten werden Suppenanstalten eingerichtet. Sehr zweckmäßig erweist sich eine Anordnung des Magistrats in Elbing, welcher Marken à 2, 4 und 6 Pfennige verkaufen läßt, die den Armen als Almosen geschenkt und bei dem Ankauf von Speisen aus der städtischen Speiseanstalt in Zahlung genommen werden. (N. P. Z.)

Treptow a. R., 1. Jan. [Mord.] Vor Kurzem hat der Maurergeselle Petersdorf Abends gegen 10 Uhr den Maurergesellen E., mit dem er vorher in dem W.'schen Destillationsschank einen kleinen Streit gehabt, auf der Straße überfallen und mit einem Taschenmesser erstochen, so daß der Tod augenblicklich erfolgte, da der Stich ins Herz gegangen war. Der Mörder ist verhaftet. (Pomm. Z.)

Oesterreich. Wien, 31. Dez. 1855. [Kreditanstalt.] Gestern Mittag hat der Verwaltungsrath der neuen Kreditanstalt (in ihrem nunmehrigen Geschäftslokale im „Römischen Kaiser") zum ersten Male in ordentlicher Sitzung sich versammelt, welcher auch der landesfürstliche Kommissar, der Ministerialrath Brentano, assistirte. Den ersten Akt der Versammlung bildete die Wahl des Präsidiums. Einstimmig wurde der regierende Fürst Johann Adolph zu Schwarzenberg als Präsident, Freiherr Anselm v. Rothschild und der Reichsrath Graf Franz Zichy zu Vicepräsidenten ernannt.

— [Für die Mozartfeier] hat sich hier ein Festkomité gebildet. Dasselbe erläßt unterm 26. Dez. folgende Bekanntmachung: Um die Feier des hundertjährigen Geburtstages Mozarts auf eine dem Namen und den Verdiensten dieses vaterländischen Tondichters würdige Weise zu begehen, wird der Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien ein großes Konzert veranstalten, und hat die Ausführung desselben dem gefertigten, aus Repräsentanten der musikalischen Körperschaften Wiens berufenen Komité übertragen. Das Komité hat bereits seine Wirksamkeit begonnen und bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die erste Aufführung des Mozartfestkonzertes, bei welchem blos Kompositionen dieses großen Meisters vorgetragen werden, Sonntag, den 27. Januar 1856 und die Wiederherstellung desselben am nächstfolgenden Tage, Montag den 28. Januar 1856 im k. k. großen Redoutensaale um die Mittagsstunde stattfinden wird. Das Programm des Konzertes und die näheren Bestimmungen werden demnächst bekannt gemacht werden.

Wien, 1. Januar. [Gewerbegesetz.] Der Entwurf des neuen Gewerbegesetzes, welches die Gewerbefreiheit als Grundsatz feststellt, wenn auch noch Ausnahmen festgehalten werden, findet in der Presse vielen Beifall; doch wird Hr. v. Bruck von den bisher Privilegirten noch manchen zähen Widerstand zu bekämpfen haben. Der „Triester Ztg." wird über den Gegenstand aus Süddeutschland geschrieben: „In Oesterreich ragen aus der Vergangenheit noch manche gewerbepolizeiliche Anordnungen in die Gegenwart herüber, die mit dem Handel und Wandel unserer Tage wenig übereinstimmen. Das Gesetz, daß jeder christliche Großhändler 50,000 Fl. und jeder jüdische 60,000 Fl. Betriebskapital nachweisen muß, ehe er sich etabliren darf, stammt aus einer Zeit, in welcher die Menschen an den Köpfen noch Zöpfe trugen. Wie man in Deutschland den Begriff der privilegirten Großhandlung nicht kennt, so mangelt bei uns auch gänzlich das Verständniß, was es heißt: „k. k. privilegirte Baumwollenspinnerei"". Hat eine derartige Fabrik etwa ein kais. Verkaufs-Monopol, oder zahlt sie weniger Steuern? Wir gestehen es offen ein, wir wissen das eben so wenig, als es uns klar ist, was in Oesterreich der oft gehörte Titel „„bürgerlicher Schustermeister"" eigentlich sagen will. Man lasse doch in unserer ernsten Zeit endlich einmal derartigen national-ökonomischen Rococo in Oesterreich fallen! In einem Lande aber, wie das österreichische, wo ein übergroßer Theil des Lebens auf dem schwerfälligen Ackerbauthum ruht, ist eine möglichst große Beweglichkeit der Gewerksarbeit geradezu geboten. Man läuft dort nicht Gefahr, daß sich der Handwerkerstand in ein Tagelöhnerthum auflöst, weil der Boden noch nicht bis zur Zwergwirthschaft parzellirt ist, und das bewegliche Eigenthum stets in der Landbevölkerung ein hinreichendes Gegengewicht finden wird. Darum begrüßen wir denn auch den Entwurf des neuen Gewerbegesetzes mit ungetheilter Zustimmung. In allen Arbeitszweigen, wo der Staat nicht aus höheren Rücksichten bestimmte Sicherheiten fordern muß, völlige Freiheit der Arbeit gegen einfache Einlösung eines Steuerpatentes, freiwillige Innungen der Gewerbsgenossen, und eine damit Hand in Hand gehende vernünftige Regelung der Freizügigkeit und Niederlassung, das sind die Fundamente der Gewerbepolizei, wie die Gegenwart sie verlangt!

Baiern. München, 1. Jan. [Offiziersverheirathungen.] Der Entwurf des neuen Polizei-Strafgesetzbuches wurde an die Kammermitglieder vertheilt. — Der König hat dem Fürsten von Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg die Würde eines Kron-Oberst-hofmeisters als Thronlehen auf Lebenszeit verliehen. — Durch königl. Entschließung vom 28. v. Mts. wurden die Bestimmungen über die Verehelichungen der Offiziere und Militärbeamten dahin abgeändert, daß die definitiv pensionirten Offiziere und Militärbeamten aller Chargen und Grade bei Verehelichung, vorbehaltlich der einzuholenden königl. Entschließung wegen Fortbezuges der Pension für ihre Person, aus dem Militärverbande zu treten und dann ihre Verehelichungsgesuche an die einschlägigen Civilbehörden behufs der zuständigen Instruirung und Verbescheidung nach bürgerlichen Normen zu richten haben. Der König behält sich vor, „in besonders berücksichtigungswerthen Fällen", zu denen auch die Bedingung gehört, daß die Ehe eine „standesgemäße" ist, nach erfolgtem Austritte und vollzogener Verehelichung des definitiv pensionirten Offiziers den Charakter als Offizier à la suite gegen Entrichtung der normirten Gebühren und Taxen ausnahmsweise zn verleihen.

Hannover. Göttingen, 1. Jan. [Prof. Hermann †.] Die Universität hat einen neuen und schweren Verlust zu beklagen: gestern Morgen 10 Uhr verstarb nach kurzer Krankheit Karl Friedrich Hermann, Professor und Direktor des philologischen Seminars dahier. Im Jahre 1842 an Otfried Müller's Stelle von Marburg hierher berufen, nahm er diesen ehrenvollen Ruf erst an, nachdem das Kuratorium der Universität seine bescheidene Bedingung erfüllt und die hiesigen außerordentlichen Professoren Ernst v. Leutsch und Schneidewin zu ordentlichen Professoren ernannt hatte. (Wes. Z.)

Frankfurt, 1. Januar. [Das Bundesheer.] Der wirkliche Bestand des deutschen Bundesheeres ist nach den von den einzelnen Regierungen der Bundesversammlung vorgelegten Standesübersichten folgender: Das gesammte Bundesheer zählt 527,501 Mann (124,135 mehr, als der Sollstand der alten, 57,008 Mann mehr, als die Forderung der neuen Matrikel); nämlich Oesterreich (1., 2. und 3. Armee-Korps) 153,295, Preußen (4., 5. und 6. Armeekorps) 170,509, Bayern (7. Armeekorps) 47,866, 8. Armeekorps (Würtemberg, Baden, Großherzogthum Hessen) 48,303, 9. Armeekorps (Königreich Sachsen, Kurhessen, Nassau, Luxemburg, Limburg) 41,308, 10. Armeekorps (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hansestädte, Mecklenburg, Holstein) 48,137, Reserveinfanteriedivision (sächsische und anhaltinische Herzogthümer, Frankfurt rc.) 18,083 Mann. Darunter befinden sich: höhere Stäbe 3319; Infanterie 404,953 Mann, einschließlich 32,285 Büchsenschützen, Reiterei 71,736 Mann, Artillerie 41,335 Mann (Fußartillerie 32,325, reitende Artillerie 9010 Mann), Pioniere 5958 Mann. Hierzu kommen noch folgende Nichtstreitbare: 1711 Aerzte, 18,078 Trainsoldaten. Der Belagerungspark zählt 250 Geschütze (122 Kanonen, 31 Haubitzen, 97 Mörser). An Brückenmaterial sind vorhanden: 140 Brückenschiffe (Pontons), $99\frac{1}{4}$ Biragosche Equipagen für eine Gesammtflußbreite von 5010 Fuß. Nach der taktischen Eintheilung umfaßt das Bundesheer $374\frac{1}{4}$ Infanterie- und Jägerbataillone, 400 Schwadronen Kavallerie, $146\frac{1}{2}$ Batterien ($39\frac{3}{4}$ schwere, 70 leichte, $37\frac{3}{4}$ reitende) mit 1138 Feldgeschützen, und außerdem 5 österreichische Raketenbatterien mit 60 Geschützen. (K. Z.)

Hessen. Kassel, 1. Jan. [Diplomatie.] Herr v. Dörnberg, der bisherige Geschäftsträger Kurhessens bei der französischen Regierung, welcher von dem Kurfürsten zum Bundestagsgesandten ernannt worden, welche Stelle er in letzterer Zeit interimistisch bekleidet hatte, ist vor einigen Tagen nach Paris abgereist, um seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Der von dem Kurfürsten zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Kaiser Napoleon ernannte Herr v. Baumbach wird gegen Mitte dieses Monats sich nach Paris verfügen, um seinen Posten zu übernehmen. (Leipz. Ztg.)

Holstein. Itzehoe, 1. Jan. [Ständeversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung motivirte Baron Blome seinen Beschwerdeantrag, also lautend: „Die Provinzialständeversammlung beschließt auf Grund des §. 17 des Verfassungsgesetzes, über das Verfahren des Ministers für Holstein während dessen interimistischer Verwaltung des Herzogthums, namentlich über die verfügte Entlassung mehrerer hohen Beamten und über die in verschiedenen Distrikten des Landes ohne Genehmigung der Stände vollzogenen neuen Einrichtungen, Allerhöchsten Orts Beschwerde zu führen und Abhülfe zu beantragen", und es stand nun zur Frage, ob er in Erwägung gezogen und einem Komité überwiesen werden sollte. Dagegen sprachen der königl. Kommissarius und der Advokat Bargum; indessen blieb letzterer nebst drei ländlichen Abgeordneten in der Minorität, indem die übrige Versammlung sich für die Inbetrachtnahme erhob. In das Komité wurden außer dem Proponenten, Baron Blome, der Advokat Friderici und der Abgeordnete Reincke gewählt. (St. A.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Kopenhagen, 29. Dez. 1855. Vier volle Tage haben wir Thauwetter und das Eis ist in Folge dessen gänzlich von unserem Hafen verschwunden, und so weit das Auge in das offene Meer hinausreicht, ist auch keines mehr sichtbar. Die günstige Gelegenheit nahm der schon lange hier liegende amerikanische Clipper wahr, indem er, vermuthend, daß ihm nun kein Engländer mehr auflauere, von hier am heiligen Abend absegelte. Es ist gewiß, daß dieses Schiff mit werthvoller Ladung für Rußlands Rechnung befrachtet ist, und anzunehmen, daß dasselbe durchgehends Waffen an Bord habe. Das Schiff heißt Wolga und ist in Boston vom Stapel gelaufen, um eine sehr gefährliche Erstlingsreise bestehen zu müssen. Geführt ist dasselbe von Kapitän Holm, einem geborenen Kopenhagener, der genau das hiesige Fahrwasser und die Russischen Küstenstrecken kennt. Wie ich heute erfuhr, so ist das Schiff unweit Bornholm, Rußlands Küste mit vollen Segeln und günstigem Winde zusteuernd, gesehen worden. Nach einer so eben eingelaufenen telegraphischen Depesche an eine hiesige Gesandschaft von Helsingör ist auch dort heute ein russischer Kauffahrteifahrer, mit der Russischen Flagge aufgehißt, aus dem dortigen Hafen, der ihm beinahe zwei Jahre Schutz bot, gegangen, um nach Rußland zurückzukehren. Es ist mit Bestimmtheit zu vermuthen, daß es einem großen Theile der in den skandinavischen Häfen liegenden Russen nun gelingen wird, nach Hause zu entschlüpfen, weil das ganze Blokadegeschwader aus der Ostsee heimgekehrt ist. Zwei sehr stark beschädigte englische Dampfkanonenboote sind gestern hier unsere Dreikronen-Batterie heimwärts passirt. Es waren dies die letzten Schiffe der westmächtlichen Armada.

— Neuerdings werden in Finnland Rekruten ausgehoben, da der Kaiser Alexander befohlen hat, sofort zur Bildung von drei neuen Finnischen Scharfschützen-Bataillonen zu schreiten. Die Einquartierung soll mit der Noth, die im ganzen Lande herrscht, sich täglich steigern, und vornehmlich sollen immer mehr Gardegrenadiere, von Petersburg kommend, über ganz Finnland ausgebreitet werden.

Christiania, 25. Dez. 1855. Seit der Traktat hier bekannt ist, singt die skandinavisch gesinnte halboffizielle Christianiaposten Kriegslieder. Morgenbladet ist aber bedächtiger als je geworden, und ist überhaupt nicht damit einverstanden, daß die Westmächte nun ein gewisses Protektorat über Norwegen und Schweden erhalten haben.

Krimm.

Die Cholera ist in der englischen Krimmarmee wieder ausgebrochen. Eine Korrespondenz, die der „Morn. Adv." heute aus dem britischen Lager vor Sebastopol bringt, sagt: Sehr viel Erkrankungen sind noch nicht vorgekommen. Diejenigen aber, welche davon befallen worden, sind meist auch gestorben. Die erste Division hat auf diese Weise gelitten, und die Hochländer haben einen ähnlichen und größeren Verlust erlitten. Die außerordentliche Feuchtigkeit der Erde, sowohl innerhalb, wie außerhalb der Hütten und Zelte, und die ungeregelte Lebensweise mancher unserer Leute werden als Hauptursachen des Ausbruchs dieser Krankheit bezeichnet. Andere Krankheiten finden sich unter den Truppen nur in sehr geringem Maaße. Die Aerzte berechnen, daß die Armee der Krimm 5 pCt. weniger Kranke hat, als die Armee Großbritanniens; diese Betrachtung der Sache ist jedoch eine etwas trügerische, denn viele der schwachen Soldaten sind bereits durch große Unregelmäßigkeit des Lebens hinweggerafft, die in Großbritannien minder gefährlich ist, und wir haben daher jetzt hier verhältnißmäßig mehr ausgewitterte kräftige Leute als daheim. Auch sind alle Kranke, die für die nächste Zukunft zum Dienst für untauglich erachtet wurden, nach Hause geschickt worden. Unter den Türken, welche hier in Dienst sind, herrscht mehr Krankheit als unter den britischen Soldaten; 300 von jenen wurden neulich als invalid fortgeschickt. Viele derselben waren ihrem Alter und ihrem Körperzustand nach dem Dienst, den sie verrichten sollten, nicht mehr gewachsen. — Da es jetzt wohl keine Schwierigkeiten (?) mehr macht, junge Türken in Konstantinopel als Arbeiter für den Dienst der britischen Armee in der Krimm zu bekommen, so werden hoffentlich die Offiziere, welche zu diesem Zweck in der Hauptstadt sind, keine andern als solche mehr auswählen. Die schwerste Arbeit haben jetzt hier die Kommissariatsoffiziere. Von den Schwierigkeiten, welche sie zu überwinden haben, hat man sich keine hinreichende Vorstellung gemacht. Nicht für einen einzigen Mann unserer Armee liefert die Krimm die Unterhaltsmittel, es muß Alles zur See hierher geschafft werden. Der Transport verursacht große Mühe, aber das ist nicht Alles. An sehr vielen Orten sind Agentschaften zu unterhalten, nicht nur in Bulgarien und der Walachei, in Konstantinopel und Samsun, in Sinope, in den Dardanellen und an andern Orten Kleinasiens, sondern auch in Italien und Sicilien, und der Verkehr mit diesen macht sehr viel zu schaffen. In Betracht der vielerlei verschiedenen Orte, von woher die Konsumtionsartikel bezogen werden müssen, ist es zum Verwundern, wie gut die Armee noch verproviantirt ist. Die Leute bekommen täglich Kartoffeln und vier Tage in der Woche frisches und gutes Fleisch, frisches Brod wird um den andern Tag verabreicht; Kaffee und Zucker, von ausgezeichneter Qualität, täglich; eben so regelmäßig Rum, so daß nichts fehlt, um

---

hergeben müssen, welche Scheiben circa 40 — 50,000 Bienen enthielten; ferner sind demselben Stocke zweimal die Königinnen mit Bienen zu Ablegern genommen worden, und dennoch hat derselbe bei immerwährender Störung und Schwächung vom 13. Mai bis in den August hinein nicht nur seinen Bedarf für den Winter eingesammelt, sondern auch noch circa 10 — 15 Pfund Honig als Ernte gegeben) — so wird doch noch lange das Vermehrungsgeschäft nur von einzelnen, befähigteren Züchtern im Großen betrieben werden müssen, weil die Nähe deutscher Bienen und Drohnen bei der Erziehung italienischer Mütter mehr Umsicht, Ausdauer und Geschicklichkeit erfordert, als sie der größte Theil der Bienenwirthe zur Zeit noch besitzt. Der Preis einer echten italienischen Königin, welcher auch im verflossenen Sommer bei Dzierzon und v. Berlepsch immer noch 10 Thlr. betrug, ist, wenn man den Werth der italienischen Bienenrace anerkannt, und die Mühwaltung und Opfer bei der italienischen Zucht kennt, nicht zu hoch.

Während z. B. die Bienenzüchter diesseitiger Umgegend in diesem günstigen Jahre ihre Stöcke mit Honig sich füllen sahen, war rc. Liebe genöthigt, durch öftere und häufige Theilung, Schwächung und Störung seiner Bienen, Behufs Italisirung, auf eine Honigernte Verzicht zu leisten, weshalb diese Stöcke desselben denn auch nur ihren Bedarf sammelten. Dafür kann er im künftigen Jahre mit Hülfe der vorhandenen echten italienischen Königinnen nicht nur seinen, aus 15 Stöcken bestehenden Stand vollständig italisiren, sondern auch dergleichen Königinnen an andere Züchter überlassen.

Um nun das Interesse der Vereinsmitglieder auch für die Zucht und Pflege der italienischen Biene anzuregen, wird der Vereinsvorstand für das künftige Jahr folgende drei Preise aussetzen: 1) ein ausgebauter Stock mit echt italienischer Königin und Bienen, dessen Werth 15 Thlr.; 2) eine echt italienische Königin mit hinreichender Anzahl Bienen zur Bevölkerung eines Stockes, Werth 10 Thlr.; 3) ein ausgebauter Stock mit italienischer Bastardmutter, 8 Thlr. im Werth.

Die Preisbewerber müssen unter andern selbständige Bienenzüchter sein, daher die Pflege ihrer Bienen nicht für Lohn besorgen lassen; müssen wo möglich einen namhaften Bienenstand besitzen und auf mannigfache Weise für diesen Kulturzweig gewirkt haben. Letzteres kann entweder durch Anbau und Anpflanzung von Honiggewächsen, oder durch hülfreichen Beistand gegen unerfahrene Bienenwirthe, oder durch irgend eine nützliche Erfindung u. s. w. in diesem Industriezweig geschehen sein. Die Preisvertheilung findet im August oder September d. J. durch einen Ausschuß des Vereins — Ehrenrichter — statt, und hat einen doppelten Zweck; einmal soll sie ein Sporn zu rationellem und selbständigem Betriebe der Bienenzucht sein, ein andermal soll die Anschaffung und Einführung der ital. Bienenrace unbemittelten, aber betriebsamen Züchtern zwar erleichtert, aber an gewisse, dem Gemeinzwecke dienende Bedingungen geknüpft sein. Die, obgleich verschenkten Bienen resp. Bienenstöcke, sollen für die Erwerber einen erhöhten Werth erhalten.

Mitglieder zählt der Verein gegenwärtig 56, unter denen mehrere aus der benachbarten Provinz Schlesien erst in jüngster Zeit dem Vereine beigetreten sind.

Der Verein hat in den ersten drei, meist ungünstigen Jahren seines Bestehens folgende Resultate erstrebt: Es waren im Jahre 1851 in der Umgegend von $\frac{1}{2}$—1 Meile in 8 Ortschaften circa 13 Bienenstände mit beiläufig 130 Stöcken; jetzt findet man in derselben Umgebung mehr denn 16 Ortschaften, wo gegen 60 Bienenstände mit circa 350 Bienenstöcken vorhanden sind. Im Jahre 1854 waren aber mindestens diese Stände mit 500 Stöcken besetzt, 150 Stöcke, also 70% hat der verflossene Winter weggerafft. Es sind also in den Jahren 1852 — 55 neu entstanden in 8 Ortschaften 47 Bienenstände mit gegenwärtig 220 Bienenstöcken. Nimmt man den Werth eines Stockes nur zu 5 Thlr. an, so hat dieser Bezirk sich um 1100 Thlr. bereichert. Die Zinsen, welche von 220 Bienenstöcken im laufenden Jahre aus der Wachs- und Honigernte gezogen werden können, dürften 22% betragen, wenn die Ernte durchschnittlich nur pro Stock zu 5 Pfd. Honig à 6 Sgr und $\frac{1}{4}$ Pfd. Wachs à 3 Sgr. angenommen wird. In der Wirklichkeit werden aber wohl die Zinsen 25—30% erreichen. Unter den 56 Mitgliedern des Vereins sind ein großer Theil so selbständige Züchter, daß sie mit Rath und That weniger geübten Bienenwirthen beistehen können; alle Mitglieder aber, in sofern sie Bienen besitzen, kennen aus den besten technischen Schriften das Leben und Treiben der Bienen, ihre Natur, und was zu ihrem Wohl und Wehe dient. Diese theoretischen Kenntnisse sind die Hauptgrundlagen zu einer rationellen Praxis.

Geht man auf die Vergangenheit zurück, so fand man etwa 3 bis 4 sogenannte Bienenväter, welche meilenweit gerufen wurden, um die Verrichtungen bei den Bienen, in Betreff des Ausschneidens des Honigs und Wachses, auszuführen. Dies hat größtentheils aufgehört, wenigstens hat jeder Ort jetzt einen sachkundigen Mann, der diese Geschäfte besser und vollständiger, weil am Orte anwesend, verrichten kann. Endlich hat der Vorstand des Vereins durch Aufstellung der verschiedenartigsten Bienenwohnungen aus Stroh und Binsen und Holz, mit und ohne Glasscheiben, mit und ohne Farbenanstrich in den verschiedensten Größen, Zusammenstellungen und Formen, aber alle mit derselben zweckmäßigen und unabänderlichen innern Einrichtung, verhindert, daß unzweckmäßig und falsch konstruirte Bienenwohnungen hier der Anwendung der Dzierzonschen Methode störend in den Weg treten.

Einige Maschinen und Werkzeuge, theils zur Anfertigung der vorgenannten Wohnungen, theils zur leichtern und bequemern Handtierung bei dem Betriebe hat der Verein ebenfalls durch Anschauung kennen gelernt. Unter den letzteren befindet sich z. B. auch der Schneidersche Topf zum Wachsschmelzen, der die bisherige Preßmethode entbehrlich macht, und Anderes mehr.

Die Rinderpest

ist ein fauliges Nervenfieber, dem Typhus der Menschen analog, sie befällt nur das Hornvieh und entsteht in Europa allein durch Ansteckung. Die Weiterverbreitung durch die Luft geschieht nie in weite Fernen, vielmehr pflegt die Ansteckung nur durch feste, flüssige und dunstförmige Körper auf andere übertragen zu werden.

Ueber die Geschichte dieser Seuche und ihrer Züge haben vorzüglich Camper, Paulet, Viborg, Sick u. A. Nachrichten gegeben. Genaue und aktenmäßige Beschreibungen der Rinderpest sind erst seit 1710 vorhanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie aus dem Innern Asiens nach Europa verpflanzt worden, wenigstens drang sie 1709 aus der Tartarei

ihre Lage, was Essen und Trinken betrifft, so befriedigend zu machen, wie die Leute es nur wünschen können. Auch für die Pferde der Armee ist gut gesorgt. Ungeheure Quantitäten Gerste sind aufgestapelt, und Heu wird in großen Massen nächstens erwartet. Heute geht der „Medway" mit dem letzten Kavalleriedetachement nach Skutari ab. Es ist Zeit, daß die Pferde unter besseres Obdach kommen, als es hier zu finden war, denn alle Höhen sind nun mit Schnee bedeckt, und die Niederungen werden wohl bald eine eben solche Decke haben.

— Gewiß ist es, daß die Alliirten den Plan, die ganze Krimm zu erobern, aufgegeben haben, und an die Verlegung des Kriegsschauplatzes an den Pruth denken. Die Russen mußten von diesem Plane Kenntniß erhalten haben, denn die Armee des General Lüders in Bessarabien wird mitten im Winter ansehnlich verstärkt. Wirklich handelt es sich bei Aufstellung der neuen Friedensbedingungen nicht um eine Abtretung der Krimm, sondern um eine Räumung des Donau-Delta's, welche man von den Russen fordert. Dieser Umstand kann den russischen Strategen nicht entgehen, und sie müssen darauf Bedacht nehmen, daß sie jenes neue Pfand in Vertheidigungszustand setzen, welches von der Diplomatie als conditio sine qua non aufgestellt wird.

Asien.

Aus Redut-Kale erfährt man, daß der Rückzug der Türken vom Ingur an die Küste auf die Bevölkerung von Mingrelien den ungünstigsten Eindruck gemacht habe. Der Fall von Kars war dort mit allen Details bekannt, und der Tagesbefehl des Generals Murawieff wurde der Behörde von Sugdidi offiziell zugestellt. — Das türkische Heer in Kolchis und Kleinasien soll sich in dem traurigsten Zustande befinden und Omer Pascha hat der Pforte eine Denkschrift überreicht, in welcher der erfahrene Feldherr die Gebrechen aufzählt, unter deren Wucht eine jede Armee zu Grunde gehen muß, wenn ihr nicht bald Abhülfe wird. Es soll nach authentischen Nachrichten aus Konstantinopel die Verlegenheit so groß sein, daß eine Ministerkrisis gar nicht mehr entstehen kann, denn es giebt dort keine gediegenen Staatsmänner mehr, welche die jetzigen ersetzen könnten.

— Der „Russ. Inv." enthält Folgendes: „Es ist bekannt, daß die türkischen Truppen unter Anführung Omer Pascha's, nach ihrer Landung in Suchumkale, in die Grenzen unserer Besitzungen — Abchasien, Gurien, Mingrelien und Theile Imeretiens — eindrangen. Unabhängig von den kriegerischen Maaßregeln, die damals von uns zur Sicherheit dieser Provinzen ergriffen wurden, hat der Generallieutenant Fürst Bebutow mit Genehmigung des Oberkommandirenden es für nothwendig gehalten, sich mit einem angemessenen Aufruf in grusischer Sprache an die einheimischen adligen Körperschaften zu wenden." — Wir theilen Folgendes aus diesem Aufruf mit:

Erlauchte Fürsten und Edelleute! Ihr wißt, daß große Länder zur Grundlage des gemeinschaftlichen Lebens dienen, und den kleinen in nationalen Erfahrungen immer vorangehen. Die Erfahrung steht jetzt eurem Lande bevor, wo der Glaube Christi seit den Zeiten der Apostel eingeführt ist, und wo an eurer Treue gegen den Czaren die Macht des Feindes immer zerschellt ist. Nicht unbekannt ist die Ursache, wegen welcher der Feind sich gegen unsern Herrscher, den einzigen rechtgläubigen Czaren auf der Erde, erhoben hat. Sie beneideten seine Macht, sie gönnten es ihm nicht, daß er nach der Vorschrift des Erlösers aus Menschenliebe für die in der Türkei wohnenden Christen Erleichterung in Plagen und Leiden forderte. Drei Reiche, die sich christlich nennen, haben ein Bündniß geschlossen mit dem Feinde Christi und sich verabredet, die Macht Rußland zu zertrümmern, um dadurch das Obdach niederzureißen, unter dessen Schatten wir jetzt ruhen. Euer gesegnetes Land verhöhnt jetzt der Türke, indem er dasselbe betreten, und droht die Gesetze zu zerstören, die von euch im Laufe von 1800 Jahren unwandelbar beobachtet worden; er droht alles niederzuwerfen, was die Grundlage eures Wohlergehens bildet: Die Kirchen, wo eure muthigen Vorfahren ruhen, die Häuser, wo eure Weiber und Kinder und euer Eigenthum sich befinden, und den Rang, durch welchen sich die Höheren vor den Niederen auszeichnen und der euch von Alters her als euer Vorrecht gebührt. Nicht denkt der Feind daran, daß ihr in euren Gebeten an den Allerhöchsten euch beständig mit den Worten wendet: Erhalte das Herz rein in mir, o Gott, u. s. w.; er vergißt, daß euer Glaube mit eurem Blute geweiht ist und dabei auch euer häusliches Wohlergehen in eurer Hand liegt, die ihr in der Treue niemals ermüdet. Unsere Regierung ist überzeugt, daß nicht ein Einziger unter euch ist, der nicht Hinterlist von Wahrheit unterscheidet und die feindlichen Netze zu vermeiden versteht. Gar oft habt ihr euer Blut für die Treue gegen den Kaiser und für seinen Dienst vergossen, als die Prüfung euch nicht so nahe war. Jetzt ist der Feind vor euch....... Waffnet euch, waffnet eure Bauern und Diener, vereinigt euch mit der siegreichen russischen Armee, welche für euch ihr reines Blut vergießt, und zeiget dem Feinde, daß ihr die Söhne jener muthigen Imeretier, Gurier und Mingrelier seid, die er schon in früheren Zeiten nicht bezwingen konnte. — Von euch hängt es jetzt ab, daß der Krieg mit dem Feinde ein nationaler und allgemeiner werde. Eure Tapferkeit und Schnelligkeit sind bewährt. Unter jedem Strauch, in jeder Höhlung, unter jedem Felsen hervor und auf jeder Stelle bereitet ihm den Tod, damit er wisse, daß, wenn er des Begräbnisses in heiliger christlicher Erde unwürdig, ihr alle da verscharren werdet, wo nicht die Kirchenglocke erschallt, sondern wilde Thiere umherirren. — So segnet euch denn, erlauchte Fürsten und Edelleute, mit dem Namen des Herrn, macht über euch das Zeichen seiner Kreuzigung und — vorwärts alle zur Vertreibung des Feindes. In Abwesenheit des Statthalters des Kaukasus unterzeichnet von dem Generallieutenant Fürsten Bebutow.

Es folgt dann im „Russ. Inv." noch eine kürzere Proklamation von Murawiew selbst, in der es heißt: „Ich bin überzeugt, daß dem Worte des Fürsten Bebutow Alle folgen, daß dem Beispiel des tapfern Adels alle Stände Imeretiens, Guriens und Mingreliens nachstreben werden — Bürger, freie Bauern und Leibeigene. Eure Sache ist vor Gott aufgedeckt, und die ganze Welt blickt auf euch. Rüstet euch, Brüder, und vereitelt im Namen Gottes die boshaften Unternehmungen des uralten Feindes. „Mit dem Kreuz im Herzen und dem Eisen in der Faust!" wie der Kaiser Nikolaus sagte. Mit uns ist Gott! wen fürchten wir. Kars, 30. Novbr. Murawiew."

— Aus Konstantinopel, 20. Dezember, wird dem „Constitutionnel" geschrieben, daß der Großvezier mit den Gesandten von England und Frankreich Konferenzen gehabt habe, da die Pforte entschlossen sei, außerordentliche Maaßregeln für Asien zu ergreifen und dem General Murawiew bedeutende Truppenmassen entgegen zu werfen. Doch stehe zu befürchten, daß die vorgerückte Jahreszeit diesen Plan nicht zur Ausführung kommen lassen werde. Den Oberbefehl über die neu zu bildende Armee soll Omer Pascha erhalten, der sich ohnehin gezwungen sehe, in Suchumkale Winterquartiere zu beziehen. Es hieß am 20. Dezember in Konstantinopel, Omer Pascha habe an die türkische Regierung geschrieben, um sich Befehl zum Rückzuge ertheilen zu lassen, um so seine militärische Ehre zu decken, da er die Unmöglichkeit erkannt habe, unter den jetzigen Verhältnissen Kutais anzugreifen. Die erste Idee zu dieser Diversion auf Kutais gehört laut diesem Berichterstatter Lord Redcliffe an, der jetzt nichts mehr davon wissen wolle, sondern Omer Pascha die Schuld allein zuzuschieben suche und behaupte, derselbe habe Anfangs zu viel Zeit verloren.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Dez. 1855. [Zur Friedensfrage.] „Morning Post" behauptet in zuversichtlichem Tone, Herr von Seebach bringe die persönliche Erklärung des Kaisers der Franzosen nach Petersburg, daß er in keinem Falle, und was auch immer geschehen möge, sein Bündniß mit England auflösen werde. Rußland, bemerkt sie ferner, werde in die Neutralisirung des Schwarzen Meeres und auch in andere Bedingungen willigen, wenn die Stimme Europa's sich laut und ernstlich vernehmen lasse. — Die „Times" will aus Wien authentische Nachrichten erhalten haben, welchen zufolge Graf Esterhazy dem Grafen Nesselrode die Friedensbedingungen am 28. Dezember überreicht hätte. Rußland, bemerkt sie, sei, um zu einem Entschlusse zu gelangen, eine Frist von 3 Wochen gestattet worden, von dem Tage an gerechnet, wo Graf Esterhazy den Zweck seiner Mission mitgetheilt habe. Die unter den Friedensbedingungen figurirende Abtretung eines Theiles von Bessarabien begreife das zwischen der Festung Chotym im Norden, dem See Sasik im Süden und dem Pruth im Westen gelegene Gebiet in sich.

— [Sir G. Grey; eine Anleihe; Auswanderung.] Der Minister des Innern, Sir G. Grey, hatte das Unglück, vor einigen Tagen auf einer Jagdpartie bei Earl Radner durch einen Sturz vom Pferde den Vorderarm knapp oberhalb des Handgelenkes zu brechen. Er befindet sich jedoch so wohl, daß er bald in der Hauptstadt zurückerwartet werden kann. — Nach dem „Morning-Advertiser" wird der Schatzkanzler zu Kriegs- und andern Verwaltungszwecken bis zum 5. April 20 bis 25 Mill. Pfund verlangen, und sind die Minister noch nicht einig darüber, wie diese Summe herbeigeschafft werden soll. Lord Charles Wood empfehle in allem Ernste eine Steigerung der Einkommensteuer auf 10 pCt., das heißt 2 Schilling von je einem Pfund Einkommen (bekanntlich sind jetzt nur Einkommen unter 100 Pfund von der Steuer frei); doch sei dies ein Vorschlag, darauf abgesehen, dem Volke den Krieg zu verleiden, und deshalb zu hoffen, daß sich die Regierung lieber für eine Anleihe entscheiden werde. — Nach den Auswanderungstabellen wird, wie man aus Liverpool schreibt, sich für 1855 eine Abnahme in der Emigration ergeben, welche ungefähr eine Hälfte ausmacht. Im Jahr 1854 sind aus dem Hafen von Liverpool 957 Schiffe mit 210,742 Seelen an Bord, nach dem Auslande abgesegelt; im Jahr 1855 nur 576 Schiffe mit 122,480 Seelen. Von dieser Zahl gingen 90,000 oder zwei Drittel nach den Vereinigten Staaten, ungefähr 27,000 nach Australien, der Rest vertheilte sich auf Kanada und Newbrunswick. 113,037 schifften sich auf den beaufsichtigten Passagierfahrzeugen ein, und unter diesen waren 59,052 Irländer, 32,108 Engländer, 14,543 Schotten, und die übrigen, mit Ausnahme von 1364 Kajüttenpassagieren, waren sämmtlich Ausländer, meist Deutsche. Man erwartet, daß im Frühling ein großer Strom von Deutschen durch Liverpool nach Nordamerika ziehen wird. (D. E. C.)

— [Die Rede Louis Napoleos.] Ein Theil der englischen Journale ist durch die Anrede des Kaisers Napoleon an die in Paris einziehenden Krimmtruppen wieder einmal in eine sehr kriegerische Stimmung versetzt. Jene Journale glauben nicht daran, daß der Kaiser Alexander friedliche Ansichten hege und daß er demzufolge die österreichischen Vorschläge annehmen werde. Sie heben mit großer Ostentation hervor, daß England im Frühjahr eine Streitmacht von 100,000 Mann in der Krimm werde stehen haben und „Morning-Post" läßt sich in dieser kriegerischen Aufwallung wieder zu einem der bekannten Preußenartikel fortreißen, ja sogar bis zu der Betrachtung, daß sich nach Berlin leichter marschiren läßt, als nach Moskau. Wenn Preußen seine Neutralität nicht aufgebe, müsse es mit Gewalt aus derselben herausgetrieben werden. Man kennt indessen diese journalistischen Großsprechereien zu gut, als daß es sich der Mühe lohnte, darauf weiter etwas zu erwidern. Was übrigens die 100,000 Mann betrifft, so ist die „Times" hinsichts der Wunder, welche sie erwirken werden, diesmal etwas kaltblütiger, als ihre Kolleginnen. Sie äußert sich, wie folgt: Angenommen, ein so großes Heer liegt ruhig zwischen Kertsch und Balaklava, so ist es doch keine Kleinigkeit, es zu verproviantiren. Wie aber erst, wenn es Marschbefehl erhält? Unser Berichterstatter meint, entweder sei das Landtransportkorps nichts nutz, oder die Bedürfnisse unserer Armee übersteigen die aller früheren englischen Heere. Beides mag wahr sein; letzteres ist gewiß wahr. Und es heißt nun, daß die Armee in diesem Augenblick unbeweglich ist und es bleiben wird, bis man ihre Hülfsmittel vermehrt hat. Nach einem Voranschlag wird das Landtransportkorps 19,000 Pferde und Maulesel und 19,000 Fuhrleute zählen. Dazu rechne man 10,000 Kavallerie- und Artilleriepferde und 10,000 fürs türkische Kontingent, so hat man 40,000 Thiere, die eine solche Masse Futter brauchen, daß ein Schiff von 30 Tonns Gehalt ihnen auf nicht mehr als einen Tag Heu und Hafer bringen kann. Noch wichtiger als die Futterfrage ist die, wo man eine solche Unzahl von Thieren herschaffen soll. Für die Bequemlichkeit der englischen Armee sei in diesem Winter gesorgt worden, so daß man sich bei einem Vergleich mit den Franzosen nicht mehr zu schämen brauche, aber mit einer peinlichen Empfindung müsse man die Nachricht hören, daß die Franzosen marschfähig sind, die Engländer nicht.

London, 1. Januar. [Ein diplomatisches Cirkular Rußlands.] Ueber das vom 22. Dezember datirte, auf telegraphischem Wege heute hier bekannt gewordene diplomatische Cirkular Rußlands äußert sich der „Globe" kurz abfertigend. Die darin enthaltenen Vorschläge, sagt er, bleiben noch hinter jenen zurück, die Oesterreich auf den Wiener Konferenzen gemacht hatte. Denn sie schließen die Schiffe der Alliirten und auch der Letzteren Theilnahme an der beantragten Vereinbarung zwischen Rußland und der Pforte aus; sie enthalten nicht die von Oesterreich befürworteten Garantieen, nämlich das Recht der Pforte, im Falle eines Angriffs von Seiten Rußlands die Dardanellenstraße den alliirten Flotten zu öffnen, und die Feststellung der zukünftig ins Schwarze Meer zuzulassenden Kriegsschiffe vermittelst eines gemeinschaftlichen Beschlusses der Dezember-Alliirten. Damals hätten die Westmächte jene österreichischen Vorschläge verworfen; seitdem sei Sebastopol gefallen, die russische Flotte versenkt worden, und habe Rußland die Macht der Alliirten schwer empfunden; es sei somit eine „Verwegenheit" von Seiten Rußlands, jetzt mit Anträgen hervorzutreten, die von den Alliirten im vorigen Juni verworfen wurden und die Oesterreich selbst damals als die allerglimpflichsten ansah. (Auf telegraphischem Wege wird gemeldet, daß sich auch „Morning Post" am 2. Jan. in einem halboffiziellen Artikel über das Cirkular ausgesprochen hat; sie ist des Glaubens, daß Rußland das österreichische Ultimatum nicht annehmen werde.

Frankreich.

Paris, 31. Dezember 1855. [Musterdocks des wohlfeilen Lebens.] Der Eigenthümer der „Patrie", Hr. Delamarre, hat die Idee, mit der er sich schon seit langer Zeit trug, endlich verwirklicht und ein „Musterdock des wohlfeilen Lebens" in's Leben gerufen. Diese „Docks" sind in der Rue du Croisant gelegen und am Weihnachtstage eröffnet worden. Bis jetzt aber ist blos das Erdgeschoß eingerichtet, wo Geflügel, Gemüse, Eier, Butter u. s. w. verkauft werden; die andern Stockwerke für die Materialwaaren, Getränke, fertige Kleidungsstücke u. s. w. werden in der nächsten Woche erst eröffnet werden. Der Anfang verspricht der Gesellschaft einen großen Erfolg, denn die Käufer drängen sich massenweise herbei, da die Preise billiger und die Waaren besser als bei den gewöhnlichen Händlern sind. Diese aber werden gewaltig darunter leiden, und man spricht schon von einem Zusammentreten der benachbarten Materialwaarenhändler, welche so lange mit Verlust verkaufen wollen, bis die „Docks" ruinirt sind. Wir zweifeln jedoch, daß sie das letzte Wort behalten werden. (P. P. Z.)

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bringt aus Anlaß des Neujahrstages zahlreiche Beförderungen und Ernennungen in der Ehrenlegion. Zu Großkreuzen wurden der Justizminister Abbatucci, der Senatspräsident Troplong und der General Herzog von St. Simon, zu Großoffizieren die Minister Billault, Fortoul und Rouher, so wie die Herzoge von Bassano und Cambacérès, zum Kommandeur der Sekretär und Kabinetschef des Kaisers, Maquard, zum Offizier der Prinz Louis Lucian Bonaparte befördert. Ferner enthält der „Moniteur" eine Reihe von Beförderungen im Offizierkorps der Marineartillerie, so wie eine Menge von Medaillenverleihungen an Militärs der Armee und der Flotte. Wie der „Moniteur" hervorhebt, geschah es auf Befehl des Kaisers, daß General Canrobert sich vorgestern an die Spitze der aus der Krimm zurückgekehrten Infanteriedivision stellte. — Der Kriegsminister hat den Geldbetrag, den die unter den Fahnen stehenden Militärs zu zahlen haben, um während des Jahres 1856 vom Militärdienste frei zu sein, auf 500 Frcs. für jedes ihnen noch obliegende Dienstjahr festgesetzt. — Im Theater der Porte St. Martin hatten gestern die zurückgekehrten Krimm-Truppen, in so weit Raum vorhanden war, freien Eintritt. — Bei der vorgestrigen Feierlichkeit hatte der Eigenthümer eines Hotels auf dem Vendômeplatze die schwedischen Fahnen neben den Fahnen der verbündeten Mächte angebracht. In fast allen Theatern wurden Verse oder patriotische Reden, die sich auf das Tagesereigniß bezogen, vorgetragen und lebhaft beklatscht. — Zu Nantes hat der Gemeinderath eine Anleihe von 150,000 Frcs. zur Unterstützung der dürftigen Klassen beschlossen. — Die Jesuiten haben zu Dijon geräumige Gebäude zur Errichtung eines Kollegiums für 93,000 Frcs. angekauft. — Zu Cherbourg und Brest stellt die Marineartillerie häufige Versuche mit neuen kegelförmigen Kugeln an, die in eine Stahlspitze auslaufen und mit Pulver gefüllt sind. Ihr Zerplatzen soll das härteste Gestein in Trümmer legen können.

Paris, 1. Januar. [Neujahrsempfang; Tagesbericht.] Der heutige Empfang in den Tuilerien war sehr glänzend. Die Diplomaten, die ganze offizielle Welt, die Offiziere der Armee und der Nationalgarde, so wie die Geistlichkeit hatten sich dort eingefunden, um Ihre Maj. zu beglückwünschen. Bei der Prinzessin Mathilde fanden sich nach dem Empfange in den Tuilerieen die Minister, einige Diplomaten und hohe Staatsbeamte ein, um J. K. H. ihre Aufwartung zu machen. Vor dem Palais Royal, der Residenz der französischen Prinzen, hatte sich ebenfalls eine große Anzahl Equipagen, Miethkutschen und selbst Fiaker eingefunden. Paris selbst bot einen sehr lebhaften Anblick dar. Alles, was nicht Laden- oder Budenbesitzer ist, war und ist noch auf den Beinen. — Die Spannung, welche zwischen England und Frankreich statt

---

durch Rußland nach Polen, Podolien, Bessarabien, Kroatien, Dalmatien, Italien, Frankreich, Elsaß, Holland, in welchem letzteren Lande sie allein 300,000 Rinder tödtete, während sie in England, wohin sie 1713 von Holland aus gelangt war, in wenigen Monaten wieder getilgt wurde. Gleichzeitig hat sich diese Pest durch Litthauen und Kurland nach Preußen, Pommern, Mecklenburg, Holstein u. s. w. eingeschlichen, und man rechnet, daß in den Jahren 1711—14 Europa $1\frac{1}{2}$ Millionen Rinder durch dieselbe eingebüßt hat. Darauf erschien sie wieder 1729—31, herrschte dann von 1740—56 ohne Unterbrechung, nahm 1757 von Neuem zu, wüthete von 1769—72 in Europa und richtete namentlich wieder in Holland, wo sie bis 1776 nicht aufhörte, solche Verheerungen an, daß dieses fast seinen ganzen Reichthum an Hornvieh einbüßte, und die Regierung sich bewogen fand, auf die Auffindung eines spezifischen Heilmittels einen sehr hohen Preis zu setzen, um den sich jedoch Niemand bewarb. Derartige Verwüstungen dauerten auch 1777—80 in Frankreich, Flandern und mehreren Provinzen Oesterreichs fort und wiederholten sich in dem letzten Dezennium des 18. Jahrhunderts, als der Krieg zwischen Frankreich, Oesterreich und dem deutschen Reiche ausbrach, wie es denn überhaupt Erfahrungssatz ist, daß die Krankheit in Kriegszeiten und zumal auf dem Kriegsschauplatze selbst in ihrer verheerenden Ausbreitung fast gar nicht zu beschränken ist, eine Thatsache, welche sich in den Kriegsjahren 1805, 1806, 1813 und 1815 von Neuem bestätigt hat. Namentlich haben die Heereszüge aus dem nördlichen und östlichen Europa nach dem Westen sie immer in ihrem Gefolge gehabt. Während des letzten russisch-türkischen Krieges, wo sie in der Moldau, Walachei, Bessarabien, Volhynien und Podolien furchtbar wüthete, kam sie durch angesteckte Schlachtviehheerden aus diesen Gegenden nach Polen, Schlesien und dem Innern der österreichischen Monarchie. Auch in den Jahren 1829, 1830 und 1844 kam sie trotz der strengsten veterinär-polizeilichen Vorkehrungen zu wiederholten Malen in verschiedenen Provinzen Oesterreichs zum Vorschein.

Nach einer mäßigen Berechnung nimmt man an, daß durch die Rinderpest nur allein im Verlaufe des 18. Jahrhunderts in Deutschland 28 Millionen, in Europa aber 200 Millionen Rinder getödtet worden sind.

Da diese verheerende Seuche, welche gegenwärtig in Rußland und Polen in furchtbarer Ausdehnung herrscht, die preußische Grenze nicht allein an verschiedenen Orten bereits überschritten hat, sondern sich vielmehr schon an tief im Innern des Landes liegenden Ortschaften (wenn auch noch vereinzelt) zeigt, so kann unser Vaterland davor nur gerettet werden, wenn die Regierung nicht allein eine strenge Grenzsperre, sondern auch die energischste Zernirung der bereits inficirten Ortschaften auf's Schleunigste in Ausführung bringt.

Der Winter, in dem alles Rindvieh in Ställen gehalten wird, läßt bei solcher Maaßnahme die Unterdrückung weitern Umsichgreifens der Seuche noch hoffen, während der Sommer, in welchem die Viehmärkte stattfinden, und der Handel damit florirt, ferner die Heerden auf den Weiden viel mehr Gelegenheit haben, mit einander in Berührung zu kommen, solcher Hoffnung kaum noch Raum lassen dürfte. (N. E. A.)

Literatur. So eben ist im Verlage der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei hierselbst ein im Jahre 1821 auf Veranlassung des verewigten Wirkl. Geh. Rathes Beuth durch den Geh. Oberbaurath Severin begonnenes, seit 1824 von dem Geh. Regierungsrath Dr. Schubarth fortgesetztes Werk: „Repertorium der technischen Literatur," die Jahre 1823 bis einschließlich 1853 umfassend, erschienen. Dasselbe enthält nicht blos die eigentliche Gewerbsliteratur, sondern erstreckt sich auch auf Baukunst, Mechanik, Schiffbau und die wichtigsten Theile der Naturwissenschaften. Ein besonderer Vorzug des Werkes besteht darin, daß, der großen Reichhaltigkeit des Stoffes ungeachtet, bei den einzelnen Aufsätzen und Abhandlungen bemerkt worden ist, in welche verschiedenen Zeitschriften dieselben Aufnahme gefunden haben, so daß nicht selten mehrere fremdländische, englische, französische, amerikanische, neben deutschen Zeitschriften angeführt sind, in welchen man den bezüglichen Aufsatz antrifft. Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß das Repertorium ursprünglich ausschließlich für den Gebrauch der königl. technischen Deputation für Gewerbe und keineswegs für die Veröffentlichung bestimmt war. Se. Exc. der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat jedoch auf Antrag der angeführten Behörde die Veröffentlichung befohlen.

gefunden, hat nun wieder einem sehr freundschaftlichen Verhältnisse Raum gegeben, und die beiden Regierungen sehen der Fortsetzung des Krieges mit Ruhe entgegen. In Sardinien werden bereits neue Truppen ausgehoben, um die England versprochene Vermehrung des Kontingents im Winter bis zum Frühjahre verwirklichen zu können. Dem Grafen Morny wurde hinterbracht, daß dem Kaiser seine Betheiligung an den Eisenbahnspekulationen unangenehm wäre. Er begab sich sofort in die Tuilerien, um seine Entlassung einzureichen. Der Kaiser beruhigte ihn jedoch und bat den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, seine Stelle weiter zu behalten. — Nach dem „Siecle" hätten sich bei dem Einmarsche der Krimmtruppen mancherlei Kundgebungen für die „Freiheit" vernehmen lassen. Es mögen auch wohl Demonstrationen von der Volkspartei beabsichtigt worden sein. Die Polizei war indeß auf ihrer Hut; denn, wie verlautet, wären plötzlich vorher 40 Verhaftungen vorgenommen worden. — General Forey, der die neue, aus den vier aus der Krimm zurückgekehrten Infanterieregimentern gebildete Division befehligt, kündigte ferner dem 50. Linienregimente (dem er am letzten Sonntage in dem Fort Bicetre, wo es kasernirt ist, einen Besuch abstattete) an, daß es sich mit den übrigen drei Regimentern bereit halten sollte, den Kern einer neuen Armee zu bilden.

Belgien.

Brüssel, 31. Dez. 1855. [Freihandelsverein.] Der dahier zu dem Zwecke, sich im Geiste des Freihandelsgrundsatzes speziell mit allen auf die Zollreform bezüglichen Fragen zu beschäftigen, errichtete Verein hat sein Manifest und seine Statuten veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß der Verein durch öffentlich vor den Augen des Publikums geführte Untersuchungen und durch populäre Schriften die allmälige Herabsetzung der Einfuhrzölle und die Aufhebung der Ausfuhrverbote bewirken will, um zuletzt den Tarif, wie er jetzt besteht, in einen rein fiskalischen Tarif umgewandelt zu sehen. Der Verein besteht aus wirklichen und beistimmenden Mitgliedern; erstere entrichten einen Jahresbeitrag von 12 Franken. Er wird durch Lokalausschüsse vertreten, deren Vorstände zusammen den Centralausschuß des Vereins bilden. Zu Brüssel, Verviers und Mons bestehen schon Ausschüsse; zu Antwerpen, Gent und Lüttich sind sie in der Bildung begriffen. (O. Z.)

Brüssel, 1. Jan. [Antikatholisches; der Herzog von Brabant.] Die Angelegenheit des Prof. Brasseur an der Universität zu Gent, angeklagt wegen seiner antikatholischen Doktrinen, gewinnt durch die Interpellation, zu welcher sie in der letzten Senatssitzung den Baron d'Anethan, früheren Justizminister und Chef der katholischen Partei in der ersten Kammer, veranlaßt hat, an Bedeutung. Der Minister des Innern erklärte, daß er das Resultat der Untersuchung, besonders aber die Meinung des Universitätsrathes über die von Herrn Brasseur gelehrten Doktrinen abwarten müsse. Der Universitätsrath hat gleichzeitig eine andere Frage zu entscheiden, die der vier Studenten nämlich, von welchen die Denunziation ausgegangen und deren Entfernung von der Universität alle anderen Studirenden mit der größten Heftigkeit verlangen. Uebrigens muß man, wie es scheint, in dieser ganzen Angelegenheit ein politisches Manöver erkennen, um auf die nächsten Wahlen in Gent einzuwirken. Da nämlich die meisten der Genter Deputirten, und an der Spitze derselben Herr Delehaye, Bürgermeister jener Stadt und Präsident der Repräsentantenkammer, frühere Liberale sind, die zu der klerikalen Partei übergegangen, so ist deren Wiedererwählung sehr bedroht und dieselben suchen nun durch einigen Skandal die öffentliche Meinung gegen die liberale Partei aufzuregen. — In derselben Sitzung hielt der Herzog von Brabant eine bemerkenswerthe Rede voller Fortschrittsideen über die Bildung einer Schifffahrtsverbindung zwischen Antwerpen und der Levante. (K. Z.)

Italien.

Rom, 20. Dez. 1855. [Der Winter.] Der Schnee hat sich seit langer Zeit einmal wieder bis in die grünen Orangenhaine Italiens verirrt; er fiel heute Vormittag ziemlich dicht und blieb auf den Straßen 5—6 Stunden liegen, auf den Dächern ꝛc. liegt er noch. Der Wind, der den Schnee brachte, war halb tramontana, halb ein höchst unangenehmer girocco, der indeß die gute Wirkung hatte, die Straßen und Plätze von den Massen frierender Nichtsthuer zu reinigen, die dort sonst ihre Tage passeggiando und mendicando verbringen. (N. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Dez. 1855. [Crédit mobilier.] Das Kapital der dahier zu errichtenden „Allgemeinen Kreditgesellschaft" ist auf 256 oder, nach dem vereinbarten Course, auf 240 Millionen Realen festgesetzt. Es wird in 240,000 Aktien zu 1000 Realen getheilt, deren verschiedene Serien, dem Bedarf gemäß, nach und nach ausgegeben werden. Die erste, sofort zu emittirende, Serie begreift 80,000 Aktien, worauf die Unterzeichner binnen 14 Tagen nach Genehmigung der Statuten, 3 pCt. einzuzahlen haben. Die Aktien lauten auf den Inhaber; sie können bei der Gesellschaft gegen eine Quittung auf Namen deponirt werden. Die Gesellschaft hat das Recht, Obligationen (Bankzettel), jedoch nicht über 30 Tage Verfallzeit und nicht über den fünffachen Betrag des realisirten Kapitaltheiles, auszugeben. Nach vollständiger Einzahlung des Kapitals dürfen Bankzettel bis zum zehnfachen Betrage desselben ausgegeben werden; aber die Obligationen unter einem Jahre Verfallzeit sollen sammt den auf laufende Rechnung empfangenen Werthen das Doppelte des Effektivbestandes des Gesellschaftskapitals nicht überschreiten. Aus den Erträgnissen soll jährlich ein gewisser Theil dem Reservefonds einverleibt werden. Dieser Fonds soll 20 Millionen nicht übersteigen. Alle 6 Monate soll ein Nachweis über den Stand der Geschäfte ꝛc. der Regierung vorgelegt werden, der auch außerdem das Recht zusteht, so oft sie es für angemessen erachtet, von den Operationen und den Büchern der Gesellschaft Einsicht zu nehmen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Dezember 1855. [Militärisches; Kupfergeldausprägung.] In Erwägung, daß die Bedienung der Küstenbatterien und Verschanzungen zur Vertheidigung der baltischen Gestade nächstes Jahr eine bedeutende Menge von Offizieren erfordern wird, hat der Oberkommandirende des Garde- und Grenadierkorps beantragt, diejenigen Marineoffiziere, welche Wunden halber den Dienst auf der Flotte nicht thun können, zum Dienst auf den genannten Batterien und Werken aufzufordern. Das Inspektordepartement macht dies im Marineressort bekannt. — Das „Militärblatt" bringt lange Register von Befehlshaberernennungen für das zweite Aufgebot der Reichswehr. — Die Beschlußfassung des Reichsrathes im staatswirthschaftlichen Departement und der allgemeinen Versammlung, in Bezug auf den Vorschlag des Finanzministers, die Ausgabe von Kupfergeld „fortzusetzen", welches unterm 30. November 1855 vom Kaiser bestätigt worden ist, lautet: In Anlaß der beendigten Ausmünzung von Kupfergeld, nach dem Werthe von 32 Rubel per Pud, im Betrage von 3 Millionen Silberrubel, welches zur Emission durch Bestätigung des Reichsrathsgutachtens vom 7. Februar 1849 bestimmt wurde, soll der Finanzminister zu einleitenden Vorbereitungen behufs abermaliger Emission von gleicher Münze, im Betrage von drei Millionen Silberrubel, nach den festgestellten Vorschriften von 1849, ermächtigt werden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 31. Dez. 1855. [Der schwedische Vertrag.] Aus einer Reihe von Bemerkungen, mit welchen die „Posttidning" gegen die von „Svenska Tidningen" ausgesprochene Auffassung des Vertrages mit den Westmächten auftritt, ist besonders die hervorzuheben, daß der Vertrag nicht mit England und Frankreich als einer Kollektiv-Macht, sondern mit jeder derselben abgesondert abgeschlossen worden ist, und daß die Ratifikationen, welche jede für sich in London und Paris unterzeichnet wurden, auch abgesondert ausgewechselt worden sind. — Die „Posttidning" verspricht, auf die Grenzstreitigkeiten mit Rußland zurückzukommen, „die nicht so unbedeutend sind und die den Keim zu Verwicklungen enthalten, die für die skandinavische Halbinsel, wie für die Ruhe ganz Europas, gleich gefährlich sind." — Einer Behauptung des Stockholmer „Aftonbladet" gegenüber, sieht sich das in Christiania erscheinende „Morgenbladet" im Stande zu erklären, „daß von der norwegischen Regierung niemals ein Vorschlag vorgelegt worden ist, die Vermittelung einer dritten Macht in dem Grenzstreite mit Rußland anzurufen."

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Ueber die von Oesterreich gestellten Friedensbedingungen] äußert sich der Wiener Korrespondent des Czas am Schlusse des vorigen Jahres in folgender Weise: Die erhitzte Phantasie fängt an, sich unter dem Einflusse sicherer Nachrichten über die nach Petersburg gesandten Propositionen bedeutend abzukühlen. Zunächst ist man bereits darüber einig, daß diese Propositionen nicht so abschreckender Natur sind, wie die englische „Morning-Post" sie dargestellt hat. Auch das unterliegt keinem Zweifel mehr, daß sie nicht in der Form eines Ultimatums abgegangen sind. Es handelt sich hauptsächlich um die Neutralisirung des Schwarzen und des Asowschen Meeres, und wenn das Petersburger Kabinet in die Diskussion einwilligt, so werden die Konferenzen wieder eröffnet werden können. Es ist aber sehr die Frage, ob das Petersburger Kabinet seine Einwilligung dazu geben wird. In den russenfreundlichen Kreisen zweifelt man gar sehr daran, während man in Frankreich und England sich gern der Hoffnung hingiebt. Die Antwort wird nicht lange auf sich warten lassen. Der Versicherung glaubwürdiger Personen zufolge sind die in Rede stehenden Propositionen dem Fürsten Gortschakoff bis jetzt noch nicht amtlich mitgetheilt worden. τ.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 4. Jan. [Das bisherige Hebenstreitsche Erziehungsinstitut] ist vom 1. Januar ab von dem Fräulein Hermine v. d. Lippe übernommen worden, welche mehrere Jahre in dem rühmlichst bekannten und eines ausgebreiteten Rufes sich erfreuenden Institute des Fräuleins Hebenstreit in Dresden als Erzieherin thätig gewesen ist. Fräulein v. d. Lippe hat sich in ihrer früheren Stellung durch vorzügliche Befähigung zur Leitung eines derartigen Instituts ausgezeichnet und sich dort allgemeiner Achtung, so wie der Verehrung und Zuneigung ihrer Schülerinnen erfreut. Die besten Empfehlungen begleiten sie in ihren neuen Wirkungskreis. Fräulein Hebenstreit hat Posen, wo sie durch 15 Jahre dem von ihr gegründeten Institute vorgestanden hat, verlassen und wird in Dresden wohnen.

Posen, 4. Januar. [Polizeibericht.] Gestohlen Wasserstraße 6 am 30. Dez. v. J. aus verschlossener Stube, welche erbrochen worden: ein grau gestreifter Sack und eine braune kattunene Kopfkissenzüche, beide gefüllt mit schon gebrauchten gerissenen Federn, so wie eine alte ordinäre Bettstelle.

M Meseritz, 1. Jan. [Raubmord.] Freitags 28. Dez. v. J. fuhr der Bäckermeister Albert Theodor Schüler, wahrscheinlich zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, von dem hiesigen Wochenmarkt in seine Heimath Königswalde zurück. Ihn begleitete ein etwa 30 Jahr alter Mensch, bekleidet mit einem weißgrauen Flauschrock und einer grünen Mütze. Um 3¼ Uhr ist er in Ober-Görzig, gegen 4 Uhr in Weissensee und Grunzig gesehen worden; er leitete den Einspänner und fragte hinter Grunzig nach dem Wege nach Falkenwalde. Der Wagen wurde um 5¼ Uhr Abends zwischen Falkenwalde und Oscht, in der sogenannten Falkenwalder Gruft, von dem Maurer Lipke ohne Führer gefunden. Auf ihm lag, in seinen Pelz Pelz gehüllt, der Bäcker Schüler erschlagen; seine Baarschaft, bestehend in 50 und einigen Thlrn., und in einer ledernen Frauentasche befindlich, ist ihm geraubt worden. Der Kopf des Ermordeten ist mit einer Axt oder einem Beil zerschmettert und ihm mit einem sogenannten Fangmesser eine Stichwunde in den Hals auf der rechten Seite beigebracht worden. Die Blutspuren zeigten sich von der Mitte des Weges von Ober-Görzig und Weissensee bis an die Stelle, wo der Wagen stand. Demnach läßt sich annehmen, daß der Mord in dem Ober-Görziger Forst zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags begangen, daß aber der Mörder bei der Beraubung gestört worden und die Leiche bis hinter Falkenwalde gefahren, dort den Raub erst ausgeführt und nachher den Wagen verlassen hat. Die meisten Verdachtsgründe lenken sich auf den früheren Dienstknecht des Mühlenbesitzers Pötschke hier, Namens Gottfried Schulz aus Rogasen, der von glaubwürdigen Zeugen mit dem Schüler auf einem Wagen von hier fortfahrend gesehen worden ist, in Blesen und Sonnabends in Schwerin viel Geld verthan hat, und steckbrieflich verfolgt wird.

‡ Neustadt b. P., 2. Januar. [Chausseegelderhebung; Eisglätte.] Nach dem auf der Pinne-Neustadt-Tirschtiegel-Brätzer Aktienchaussee eine breitere Straße dem öffentlichen Verkehr übergeben ist, wird, zufolge Bekanntmachung der königl. Regierung, nun bei der Hebestelle Grunsko, anstatt wie bisher für 1½ Meilen, das tarifmäßige Chausseegeld für 2 Meilen erhoben. — Es ist ein altes Uebel, daß die polizeilichen Vorschriften über das Reinhalten der Bürgersteige von Schnee und Eis an unserem Orte — wie überhaupt in vielen Provinzialstädten (und leider auch bei uns in Posen. D. Red.) — fast gar nicht beachtet werden. Dieses Uebel wird um so größer, wenn die von Frost und Schnee beglatteisten Bürgersteige nicht ein Mal mit Sand oder Asche bestreut werden. Seit einigen Tagen sind nun unsere Straßen spiegelglatt, und es erscheint daher um so nothwendiger, daß streng auf die polizeilichen Vorschriften geachtet, bei deren Nichtbefolgung die Kontravenienten durch Ordnungsstrafen erinnert werden. (Wir haben wiederholt schon auch hier auf die Nothwendigkeit der allerstrengsten Handhabung der desfallsigen polizeilichen Vorschriften aufmerksam gemacht, da bei einer Anzahl renitenter Hausbesitzer oder Administratoren Alles andere vergeblich zu sein scheint. Die Aufsichtsbeamten namentlich sollten aber bei derartigen Anlässen um so strenger in ihrer Pflichterfüllung sein, als jede Nachsicht in diesem Falle nicht nur ungehörig, sondern gradehin unverzeihlich ist. Die Red.)

x Gnesen, 2. Januar. [Posen-Bromberger Eisenbahn.] Die Nr. 301 Ihrer geschätzten Zeitung vom 25. Dez. enthält als „Eingesandt" einen, die Frage in Betreff der einzuschlagenden Richtung für den Bau der Posen-Bromberger Eisenbahn erörternden Artikel, in welchem der Verfasser sich, im Widerspruch mit der allgemeinen Meinung, für die Wahl der direkteren Linie über Murowana Goslin, Schocken, Wapno und Rynarzewo erklärt, und die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft, welcher bekanntlich der Bau dieses neuen Schienenweges übertragen ist, für die Wahl dieser Richtung und Aufgabe der projektirten Linie über Gnesen zu gewinnen sucht. Er stellt zu dem Zweck den Gründen, welche für den Bau über Gnesen sprechen, die ungefähr 2 Meilen geringere Entfernung und die mögliche künftige Bedeutung der Gipsgruben zu Wapno entgegen. Audiatur et altera pars! Was zunächst die größere Entfernung über Gnesen betrifft, die übrigens weniger als zwei Meilen beträgt, so kann dieser Umstand für sich in keiner Weise auf die Entscheidung der schwebenden Frage einwirken, weil die Verwaltung die Personenfahr- und Güterfrachtgelder auch für die längere Bahnstrecke berechnet und bezieht, und dadurch die verwendete größere Bausumme ausgeglichen wird, indem die höhere Einnahme die Mehrzinsen des Baukapitals überträgt. Die erhöheten Baukosten können nur dann ins Gewicht fallen, wenn sie nicht in der Länge des Schienenweges, sondern in der Schwierigkeit des Terrains ihren Grund haben, oder wenn auf der kürzeren Strecke auch zugleich für die Bahn eine mindestens gleiche, wenn auch nicht größere Frequenz zu erwarten ist und diese letztere Frage bleibt im Interesse der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft allein zu entscheiden, wenn darüber überhaupt noch ein begründeter Zweifel obwalten kann. Der Verfasser des Artikels behauptet nun allerdings, daß sich die Bahn auf der kürzeren Linie über Schokken und Sapno in Folge der muthmaßlich zu erwartenden größeren Frequenz besser für die Baugesellschaft rentiren werde, als auf der Tour über Gnesen, führt aber für diese kühne Behauptung nichts Stichhaltiges an. Seinen Hauptangriff richtet er gegen die Bedeutung der Stadt Gnesen, indem er derselben die summarische Bedeutung der auf der kürzeren Strecke liegenden kleinen Städte, und namentlich die Wapno's, mit dem sich weder Gnesen noch irgend eine andere Stadt auf dieser Linie messen könne, entgegenstellt. Es ist eine sonderbare Taktik, durch die summarische Bedeutung aller Städte auf einer Linie die Bedeutung einer Stadt der anderen paralisiren zu wollen. Es ist notorisch, daß die Linie über Schokken und Wapno durch eine der am wenigsten fruchtbaren und kultivirten Gegenden des Großherzogthums führt, und die Hinweisung auf das verhältnißmäßig kleine, allerdings fruchtbare Paluken kann den allgemeinen Charakter dieser Gegend nicht ändern; der Beschaffenheit des Bodenverhältnisses entsprechen auch die in derselben vorhandenen kleinen Städte in kommerzieller und volkswirthschaftlicher Beziehung. Die Linie über Gnesen zieht sich dagegen durch einen der anerkannt fruchtbarsten Theile des Großherzogthums und das berühmte fruchtbare Kujawien gehört in ihren Verkehrsbezirk; die summarische Bedeutung der zahlreichen und größeren auf derselben liegenden Städte überwiegt aber — Gnesen ganz ungerechnet — die der kleinen Städte auf der kürzeren Linie so gewaltig, daß selbst nur ein Vergleich gewagt erscheint. Was speziell die Gipsbrüche zu Wapno betrifft, für deren Besitzer und dessen Interesse der Verfasser offenbar seine Lanze angelegt hat, so erkennen wir die Bedeutung derselben als Privatbesitzthum gern an, eben so auch, daß dieses Privatbesitzthum durch die Verbindung mit einer Eisenbahn noch bedeutend gewinnen würde; allein diejenige Bedeutung für das Allgemeine und für die Eisenbahnbaugesellschaft fehlt ihm unbedingt, die es rechtfertigen könnte, das Privatinteresse des Besitzers dem Wohle einer so bedeutenden Stadt wie Gnesen vorzuziehen! Die Quantität der gegenwärtigen Ausbeute und des Absatzes der Gipsbrüche hat der Verfasser nicht angegeben. Beide sind notorisch nicht bedeutend und namentlich erstreckt sich letzterer nur auf die nächste Umgegend, weil sich der gewonnene Gips seiner Qualität nach nur zur Düngung eignet und auch in dieser Beziehung so geringhaltig ist, daß der Bezug in größerer Entfernung nicht lohnt. Der Besitzer hofft nun, daß eine Eisenbahnverbindung Wapno's zugleich mit Schlesien und Preußen sehr hebend auf seinen Gipsabsatz wirken würde. Auf diese Hoffnung ist auch die Voraussetzung, daß der Bahn eine halbe Million Centner Gips und eine große Quantität Kohlen für die Dampfmühlen in Wapno zugeführt werden würden, gegründet, und auf diese Voraussetzung wieder die Rentabilität der Bahn, so daß also letztere ziemlich allein von der Richtigkeit jener Voraussetzung abhängt. Darauf hin die Bahn über Wapno zu leiten, wäre gewiß leichtsinnig; denn daß diese Voraussetzung zur Wirklichkeit werde, ist noch von der Erfüllung mehrerer Bedingungen abhängig. Daß der Besitzer von Wapno die Geldmittel besitzt oder zu schaffen vermag, um seine Brüche in den entsprechenden Betrieb zu setzen, nehmen wir an; es fragt sich aber: ob er, selbst beim Bezug billigern Brennmaterials aus Schlesien, im Stande sein wird, den Gips so billig herzustellen, daß er mit den besseren Sorten und anderen Düngungsmitteln mit Vortheil konkurriren kann? — wäre dies aber auch der Fall: ob dann die Gipslager in Wapno so reichhaltig sind, um bei so ausgedehntem Betriebe lange nachhaltig zu sein? — Kurz, auf eine einzige gewerbliche Privatanlage (die noch dazu keine Garantie ihrer Dauer bietet) kann bei Anlage einer dem allgemeinen Verkehr bestimmten Bahn nicht gerücksichtigt werden, und hätte sie auch wirklich die ihr im Artikel beigelegte Ausdehnung, die sie indeß nicht hat, sondern erst zu erreichen hofft. Wapno der Stadt Gnesen vergleichend gegenüber zu stellen, ist jedenfalls sehr gewagt. Die Stadt Gnesen hat ca. 8000 Einwohner, ist nicht nur Kreisstadt, sondern auch der Hauptmarktplatz für die umliegende fruchtbare und reiche Landschaft; es treibt einen sehr bedeutenden Getreide-, Woll- und Spiritushandel und einen nicht unbedeutenden Weinhandel mit dem Königreich Polen, ist endlich der Sitz des erzbischöflichen Konsistorii und anderer Behörden und Institute; die Verlegung einer Bankkommandite zeigt hinreichend von der Bedeutung seines kommerziellen Verkehrs. Eine Stadt wie diese, mit so intelligenten und strebsamen Einwohnern und so bedeutenden Geldkräften, hat eine größere Zukunft, wenn ihr die Bedingungen des Aufschwungs geboten werden, und gewährt eine so sichere Garantie für die dauernde Rentabilität der Bahn, als Wapno mit seinen Gipsbrüchen unter den günstigsten Verhältnissen nicht zu bieten vermag. Indeß ist es nicht die Bedeutung der Stadt Gnesen allein, welche hier entscheidet, sondern es kommt noch die Verbindung Kujaviens mit seinem Bodenreichthum hinzu, die durch die Leitung der Bahn über Gnesen erreicht wird, und es ist wahrlich angemessener, Wapno durch eine Chaussee mit der Eisenbahn zu verbinden, als Inowraclaw (Kujawien), Gnesen ꝛc., wie der Verfasser des qu. Artikels naiv genug vorschlägt; darauf anzuweisen, daß sich die Bahn bei Gnesen bis auf 4 Meilen der polnischen Grenze nähern würde, hält der Verfasser aus strategischen Rücksichten für gefährlich, mindestens bedenklich; allein dieses Bedenken ist schon praktisch durch die Ostbahn bei Bromberg widerlegt, und an kompetenter Stelle ist gerade die entgegengesetzte Ansicht. Diese Annäherung bietet vielmehr vortheilhafte Gelegenheit durch Weiterbau nach Lowicz, die Verbindung mit Warschau herzustellen, und darin liegt eine sichere Aussicht auf eine bedeutend erhöhte Frequenz der Posen-Bromberger Bahn.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schließlich verweisen wir auf die Denkschriften von Josef Russak und des Comités in Gnesen, wo die hier angeregte Frage gründlicher und ausführlicher erörtert worden ist. Die Idee, Inowraclaw durch eine Zweigbahn mit dem Hauptschienenwege über Schokken und Wapno zu verbinden, beweist, daß der Verfasser sich nicht einmal die Mühe genommen hat, die Karte zur Hand zu nehmen. Was die Baubeiträge der betreffenden Kreise anbetrifft, so sind die sicheren Offerten für die Linie über Gnesen jedenfalls bedeutender, als für die kürzere Tour über Wapno.

Redaktions-Korrespondenz.

Es gehen mir von so vielen unsrer geehrten Herren Korrespondenten die freundlichsten Wünsche beim Jahreswechsel zu, daß ich in der That durch das überall dabei gleichzeitig sich aussprechende Vertrauen mich ebenso geehrt als ermuntert fühle. Bei der Beschränkung meiner Zeit außer Stande, dieselben, wie ich wünschte, persönlich einzeln zu beantworten, wollen die geehrten Herren mir freundlich erlauben, hier Ihnen Allen meinen herzlichsten, warm empfundensten Dank auszusprechen, mit dem Wunsche, daß uns Allen auch in unserer gemeinsamen Wirksamkeit für Einen großen und edlen Zweck, im begonnenen Jahre Gottes reicher Segen geleiten möge. Um Ihr ferneres Vertrauen bitte ich freundlich und werde es zu rechtfertigen stets um so mehr mir angelegen sein lassen, als ich sehr wohl erkenne, wie außerordentlich werthvoll für mich Ihre allseitige Unterstützung zur Vollbringung der mir obliegenden, so überaus schwierigen Aufgabe ist. Dr. J. S.

[Eingesandt.]

Viersen, 31. Dezbr. 1855. Als ich nach reiflicher Ueberlegung mich entschloß, untenstehenden Antrag, die Einführung des Tabaksmonopols betreffend, dem Herrn Präsidenten des Hauses der Abgeordneten einzureichen, war ich mir vollständig bewußt, daß derselbe Angriffe aller Art hervorrufen würde, indem dieses bei ähnlichen Verhältnissen stets der Fall gewesen ist, und auch ferner sein wird; inzwischen durch das Vertrauen meiner Mitbürger gewählt, die allgemeinen Interessen des Vaterlandes mit zu berathen, und von der Nothwendigkeit durchdrungen, daß auf neue Einnahmequellen gesonnen werden muß, um die hohe Staatsregierung in den Stand zu setzen, nach vielen Richtungen hin helfend einzuschreiten, habe ich es für meine Pflicht gehalten, eines der kräftigsten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes in Vorschlag zu bringen, indem durch dasselbe, nach den in Frankreich vorliegenden Resultaten, wo der Reinertrag des Tabaksmonopols zwischen 100 und 110 Millionen Franken beträgt, welches circa 3 Franks auf den Kopf der Bevölkerung macht, eine jährliche Reineinnahme für den preußischen Staat von wenigstens 12 Millionen Thalern erzielt würde.

Wenn nach einer gründlichen, unbefangenen Untersuchung es sich herausstellen sollte, daß die Ausführung dieser Einrichtung mit zu großen Opfern und Schwierigkeiten verbunden ist, und die Gegner derselben andere, zweckmäßigere, leichter durchzuführende Mittel in Vorschlag bringen, um die zunehmenden Bedürfnisse des Staates zu decken, so ist der Zweck meines Antrages erreicht, und ich würde mich glücklich schätzen, denselben eingereicht zu haben.

Friedrich Diergardt,
Abgeordneter des Wahlkreises Crefeld-Gladbach.

Antrag.

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen,
die hohe Staatsregierung Sr. Majestät des Königs zu ersuchen, die Einführung des Tabaksmonopols anzubahnen."

Motive. Die steigenden Ansprüche an die hohe Staatsregierung, sowohl in Betreff der Verbesserung der Lage des so achtungswerthen Beamtenstandes, die zunehmenden Bedürfnisse für Kirchen und Schulen, so wie die zur Aufrechthaltung der Machtstellung Preußens unerläßlichen Anforderungen zu militärischen Zwecken, ferner die in allen Provinzen immer mehr hervortretende Nothwendigkeit der Landesmeliorationen, als die so wünschenswerthe Vermehrung der Kunststraßen und der Eisenbahnen, Unternehmungen, welche auf die Steuerkraft des Landes den segensreichsten Einfluß ausüben, machen es nothwendig, auf neue Einnahmequellen zu sinnen. Die Einführung des Tabaksmonopols bietet hierzu ein kräftiges Mittel. Frankreich liefert den besten Beweis, wie wichtig diese Finanzquelle ist, und wie sehr die Bewohner dieses Staates jene Steuer als eine zweckmäßige erkennen, indem troß allen politischen Stürmen, welchen dieses Land ausgesetzt gewesen ist, keine neue Regierung, gleichviel, welche Fahne sie aufgepflanzt, sich veranlaßt gesehen hat, eine Veränderung in dieser Steuer vorzunehmen.

Eine Störung der inneren Verhältnisse ist dadurch nicht zu besorgen, indem die bestehenden Tabaksfabriken von dem Staate angekauft und vortheilhaft benutzt werden können; eine andere Berücksichtigung dieser Einrichtung ist, daß die in den Strafanstalten befindlichen Gefangenen in einer zweckmäßigen Weise beschäftigt werden können, ohne mit der Privatfabrikation in Konkurrenz zu treten.

Von der umsichtigen Staatsregierung darf erwartet werden, daß neben einer loyalen Berücksichtigung der zahlreichen Tabakskonsumenten ein reicher Ueberschuß erzielt werde, und dieser Ueberschuß ist der Zweck dieses Antrages.

Diergardt, als Antragsteller.

Nachschrift der Redaktion. Wir haben dem obigen Artikel, der dem Vernehmen nach nicht als Antrag, sondern als Petition an das Haus der Abgeordneten kommt, einen Raum vergönnt, weil wir in dem Umstande, daß ein solcher Antrag überhaupt nur möglich erscheint, ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit erblicken. Wir dächten, die Zeit des Monopolwesens oder Unwesens läge doch nun endlich wohl auf Nimmerwiederkehr hinter uns! Sind auch derartige Anläufe zur Wiedererweckung vollständig antiquirte Institutionen im Handels- und Gewerbwesen, wenn man ihrem tieferliegenden Grunde nachforscht, wohl begreiflich, so liegt doch auch klar auf der Hand, daß sie mit ihren sophistischen Begründungsversuchen fest und entschieden überall zurückgewiesen werden müssen, wo nur irgend gesunde Ansichten von Finanzpolitik herrschen.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Januar.

BAZAR. Partikulier v. Krasicki aus Karczewo; die Gutsbesitzer v. Gutowski aus Ruchocino, Graf Bninski aus Popowko, v. Niezychowski aus Zylic, v. Kierski aus Podstolice und v. Swinarski aus Sarbia.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzerssohn Graf Mycielski aus Priebisch; die Kaufleute Sasse aus Stettin, Münch aus Magdeburg, Reimann aus Berlin, Knottel und Merenski aus Glauchau; die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Tarnowo und v. Bojanowski aus Malpin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Casper aus Berlin und Cohn aus Pleschen; Gutspächter Strübig aus Buklewo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Węgierskie, v. Wilkoński aus Grabofzewo, v. Chodacki aus Chwałkowo, v. Rożański aus Padniewo, Graf Bniński aus Glesno; v. Pruski und Wirthschafts-Inspektor Lukowski aus Grab; die Kaufleute Wollmann aus Pinne und Katz aus Rogasen.

SCHWARZER ADLER. Rentier Fallier aus Miłosław und Gutsbesitzer Hepkowski aus Opatowko.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer von Ostrowski aus Reikowo, Graf Szołdrski aus Zydowo, v. Szołdrski aus Osiek, Slawski aus Komornik und v. Taczanowski aus Sławoszewo; Frau Gutsbesitzer Swięcicki aus Sczepankowo; die Gutsbesitzerssöhne v. Białkowski aus Pierzchno und Geppner aus Storchnest; Kaufmann Mendel aus Schroda; Wirthschafts-Inspektor Grudzielski und praktischer Arzt Dr. Koncewicz aus Turwia.

GOLDENE GANS. Kommissarius Alkiewicz aus Czernijewo.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Lossow aus Starczynowo; die Ordensgeistlichen Plaski und Pietrzycki aus Schrimm; Probst Fromholz aus Nekla und Gutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Ocieszyno.

WEISSER ADLER. Wirthschaftsbeamter Fredrich aus Plonskowo und Gymnasiast Zaborowski aus Schrimm.

EICHBORN'S HOTEL. Restaurateur Weygold aus Obrzycko.

HOTEL ZUR KRONE. Kommis Cohn aus Krotoschin; Dachdeckermstr. Türk aus Strzelno; die Kaufleute Pinner aus Birnbaum und Schamotulski aus Pinne.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Appel aus Mur.-Goślin und Welner aus Rogasen.

GROSSE EICHE Gutspächter v. Biskupski aus Giecz.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Riezner aus Kaiserswalde.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag: **Aschenbrödel,** oder: **Die bezauberte Rose.** Komische Oper in 3 Akten von Isouard.

Montag: Erste Gastdarstellung des Mimikers Hrn. Klischnigg. **Affe und Bräutigam.** „Mamok", Herr Klischnigg.

Mit dem heutigen Tage beginnen meine geschichtlichen Vorlesungen wieder.

Heydemann.

Wir benachrichtigen die Herren Interessenten, daß die Versammlung von Landwirthen zum Zweck der Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins im Buker Kreise nicht, wie es in der einladenden Kurrende hieß, am 9., sondern auf den Wunsch mehrerer ehrenwerthen Mitglieder erst Montag den 14. d. M. stattfinden wird.

A. Matecki. R. Giersch.

Die diesmalige Verloosung von weiblichen Handarbeiten und andern Geschenken zur Erhaltung des untengenannten Vereins wird Donnerstag am 10. Januar Nachmittags 2 Uhr im Handlungsdiener-Vereins-Lokale, Ziegengasse Nr. 3, stattfinden. Um die geneigte Beförderung des wohlthätigen Vereinszweckes (Erziehung von Waisenmädchen) durch Ankauf von Loosen à 5 Sgr. edle Menschenfreunde recht dringend bittend, ersuchen wir zugleich Alle, welche der Ausspielung Geschenke zugedacht haben, solche an uns bis zum 8. k. Mts. gefälligst zustellen zu wollen.

Posen, den 31. Dezember 1855.

Die Vorsteherinnen des jüd. Töchter-Vereins.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Leontine, von einem gesunden Mädchen, zeige Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.

Posen, den 4. Januar 1856.

C. T. Meyer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Breslau: Hr. Dr. phil. Schian mit Frl. A. Lange.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Pred. G. Hofmeier in Berlin, Hrn. Kammerherrn F. v. d. Lühe in Zarnewanz, Hrn. Werner v. Trott in Imshausen bei Bebra in Kurhessen, Hrn. Seminarlehrer Menzel in Köpenick, Hrn. Ob.-Maschinenmeister Mendelssohn in Ratibor; eine Tochter dem Hrn. v. Puttkammer in Glowitz, Hrn. Kreisgerichts-Rendant Riedel in Frankenstein, Hrn. Ritterguts-Besitzer John in Bischdorf, Hrn. Kanzlei-Direktor Arldt in Kreuzburg, Hrn. Eisenbahn-Direktor Offermann in Bromberg, Hrn. Kaufm. Bahner, Hrn. Univers.-Secretair Nadbyl und Hrn. App.-Ger.-Secr. Rolke in Breslau.

Todesfälle. Hr. Wirkl. Geh. Rath, Kammerger.-Chefpräsident und Major a. D. W. H. v. Grolman und Hr. General-Agent H. L. Lobeck in Berlin, Hr. Hauptm. M. v. Schrabisch in Nizza, verw. Militair-Intendant Frau H. Pawlowski geb. Helwing in Magdeburg, Hr. Oberst a. D. W. Grävell in Coblenz, Frau A. v. Behr-Negendanck geb. v. Renthe in Passow, Frau S. Neffe geb. Jent in Stettin, Hr. Forstmeister C. E. Schindler in Liegnitz, verw. Frau Ob.-Steuer-Einnehmer Riedel geb. Jsemer in Lindenbusch, verw. Frau Kaufm. Hesse in Leobschütz, verw. Frau Kaufm. Sedlaczeck geb. Langer in Tarnowitz.

Gönnern und Freunden sagt bei seiner Abreise ein herzliches Lebewohl!

Adolph Eduard Zoch.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Verloosung der älteren Posener Stadt-Obligationen vom 22. Februar 1825 sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr.	96	über	100	Thlr.
=	105	=	100	=
=	151	=	100	=
=	256	=	100	=
=	282	=	100	=
=	390	=	100	=
=	615	=	50	=
=	713	=	25	=
=	716	=	25	=
=	852	=	25	=
=	1064	=	100	=
=	1207	=	100	=
=	1232	=	100	=
=	1441	=	25	=
=	1452	=	50	=
=	1484	=	25	=
=	1839	=	25	=
=	1850	=	25	=
=	1879	=	25	=
=	1961	=	25	=
=	2010	=	25	=
=	2176	=	25	=
=	2312	=	25	=
=	2314	=	25	=
=	2330	=	25	=
=	2507	=	25	=
=	2528	=	25	=

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, den Betrag derselben von der Stadt-Schuldentilgungs-Kasse auf dem Rathhause vom 5. bis 31. d. M. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls das Geld auf ihre Gefahr bei genannter Kasse asservirt, ferner nicht verzinset wird und die inzwischen bezahlten Kupons der Obligationen bei der späteren Auszahlung vom Kapital in Abzug werden gebracht werden. In genannter Zeit werden auch die Zinsen für den Kupon Nr. 62 gezahlt.

Nachstehende, früher geloosete Stadt-Obligationen sind noch rückständig:

Nr.	365	über	100	Thlr.
=	557	=	50	=
=	647	=	50	=
=	788	=	25	=
=	821	=	25	=
=	1407	=	25	=
=	1535	=	25	=
=	1731	=	25	=
=	1877	=	25	=
=	1994	=	25	=
=	2084	=	25	=

Posen, den 2. Januar 1856.

Die Stadt-Schuldentilgungs-Kommission.

Edictal-Citation.

Der Vikarius Mathias Cichowicz ist in Pakość, Mogilnoer Kreises, am 15. März 1847 ohne Testament oder sonstige letztwillige Verordnung gestorben und seine Erben sind unbekannt.

Der Rechtsanwalt Holst ist dem Nachlasse des Verstorbenen zum Kurator bestellt und werden auf Antrag desselben die unbekannten Erben des Mathias Cichowicz und deren Erben oder nächste Verwandte aufgefordert, sich im Termine

den 28. Juli 1856 Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftszimmer zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls der Nachlaß des Mathias Cichowicz als ein herrenloses Gut dem Fiskus anheimfallen und verabfolgt werden wird, und der etwa erst nach erfolgter Präklusion sich meldende Erbe alle Handlungen und Dispositionen des Fiskus anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem noch Vorhandenen zu begnügen verbunden sein soll.

Trzemeszno, den 4. September 1855.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Am Freitage den 28. Dezember d. J., also den Tag nach dem dritten Weihnachtsfeiertage, fuhr der Bäckermeister Albert Theodor Schüler aus Königswalde, von dem Meseritzer Wochenmarkte kommend, nach Königswalde zurück. Er ist in Meseritz wahrscheinlich zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags ausgefahren. Etwa ½4 Uhr ist sein Wagen, ein offener, mit Brettern verschlagener, einspänniger Leiterwagen, durch Obergörzig gefahren. Der in diesem Dorfe bekannte Bäcker Schüler ist auf dem Wagen nicht, wohl aber ein fremder, mit einer grünen Mütze, einem weißgrauen Flausrock bekleideter Mensch, vorn sitzend, die Pferdeleine haltend, gesehen worden. Auf dem Wege von Obergörzig nach Weißensee ist das Fuhrwerk dem von da kommenden Gutsbesitzer Leo von Kalckreuth begegnet. Der Kutscher des Letztern ist aus dem Wege gefahren. Er will den Führer des Schüler'schen Fuhrwerks genau gesehen haben. Auch er giebt an, daß es ein Mensch von einigen 20 bis 30 Jahren sei, und mit grauweißem Flausrock und einer dunkeln, grünen Mütze mit heruntergeklapptem Schirm bekleidet gewesen sei. Der Wagen ist mit demselben Fuhrmanne in Weißensee, in Grunzig, im letzteren Orte gegen $4\frac{1}{4}$ Uhr bemerkt worden. Hinter Grunzig hat der Führer desselben nach dem Wege nach Falkenwalde gefragt. Der Zeuge hat sich die Person nicht genau angesehen. Demnächst ist der Wagen etwa $5\frac{1}{4}$ Uhr Abends zwischen Falkenwalde und Oscht, in der sogen. Falkenwalder Gruft stehend, von dem Maurer Lipke aus Oscht gefunden worden. Kurz vorher ist ein von Oscht kommender Wagen, auf welchem drei Männer saßen, an dem Schüler'schen Fuhrwerk vorbeigefahren und ausgewichen. Es ist wünschenswerth, daß diese Personen, welche bis jetzt nicht zu ermitteln sind, als Zeugen sich melden. Die aus Oscht herbeigeholten Leute erkannten das Fuhrwerk des Bäckers Schüler und sahen diesen, erschlagen, in seinen Pelz gehüllt, im Wagen liegen. Er ist seiner Baarschaft, bestehend in einigen 50 Thlrn. Silbergeld, in Münzsorten unter 1 Thlr., namentlich vielen Silbergroschen, beraubt worden. Das Geld stak in einer ledernen sogenannten Frauentasche mit angenähtem Riemen, welche der Mörder mitgenommen haben muß. Sonst wird nichts vermißt. Der Schüler ist wahrscheinlich mit einem Beil oder einer Axt auf den Kopf, welcher zertrümmert ist, geschlagen, und ihm anscheinend mit einem sogen. Fangmesser eine Stichwunde in den Hals auf der rechten Seite beigebracht worden. Die Blutspuren sind von der Mitte des Weges zwischen Obergörzig und Weißensee, durch Weißensee, Grunzig, Falkenwalde, bis an die Stelle, wo der Wagen stand, gesehen worden. In Weißensee sind sie von einer Zeugin frisch, gleich nach dem Vorüberfahren des Wagens bemerkt worden. Es ist also anzunehmen, daß gleich beim Beginn der Blutspuren in der Obergörziger Forst zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags der Schüler ermordet, daß aber der Mörder bei der Beraubung gestört worden und die Leiche bis hinter Falkenwalde gefahren, dort den Raub erst ausgeführt und nachher den Wagen verlassen hat. Denn in Falkenwalde ist gegen 5 Uhr der Führer des Wagens auf demselben noch gesehen worden. Die meisten Verdachtsgründe lenken sich auf den frühern Dienstknecht des Mühlenbesitzers Pötschke hier, Namens Gottfried Schulz aus Rogsen, dessen Signalement unten folgt.

Es ergeht daher an Alle, welche zur Ermittelung des Thäters irgend etwas anführen können, das Ersuchen: ihre Wissenschaft der nächsten Orts- oder Polizeibehörde mitzutheilen, welche wiederum gebeten werden, diese Anzeige der Staatsanwaltschaft in Meseritz sofort einzusenden, und den Schulz, wo er zu treffen ist, zu verhaften.

Signalement des Gottfried Schulz aus Rogsen: Alter 26—28 Jahre, Statur untersetzt, Haare blond, Bart rasirt (trug früher starken, blonden Schnurrbart), Augenbraunen blond, Nase dick, stumpf, Gesicht rund, voll, Gesichtsfarbe gesund, Lippen aufgeworfen, Zähne gesund, vollständig. Bekleidung: grauer gewendeter Flausrock mit roth- und schwarzkarrirtem Futter, welchen er bald nach der That vertauscht hat, eine blau- und grünkarrirte Plüschweste mit braunen Carreaus und einer Reihe Knöpfe, blauwollener Shawl, gewirkte blaue Unterjacke mit rothen Rändern an den Aermeln, einer grauwollenen Sommer-Twine unter dem Flausrock, Beinkleider, deren Farbe nicht angegeben werden kann, rindlederne Stiefeln, welche über den Hosen getragen werden. Außerdem trug er ein neues Portemonnaie mit Stahlbügel und grauem Saffianbeutel daran und ein altes, schlechtes Zulegemesser bei sich, und eine Mütze von grünem Tuche mit blankem Lederschirm und Sturmriemen.

Meseritz, den 31. Dezember 1855.

Die Königliche Staatsanwaltschaft.
(gez.) Fink.

Bekanntmachung.

Die sechste Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welcher ein Gehalt von 150 Thlr. verbunden ist, wird am 1. Februar k. J. vakant. Bewerber um diese Stelle wollen sich mit Beifügung ihrer Prüfungszeugnisse bald bei uns schriftlich melden.

Meseritz, den 29. Dezember 1855.

Der Magistrat.

Auktion.

Montag den 7. Januar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Wasserstraße Nr. 17**

eine Parthie Roth-, Rhein- und Ungarweine,

eine Parthie echter Havanna- und Hamburger Cigarren, so wie

200 neue Getreide-Säcke

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Rothe und weiße **Kleesaat,** so wie alle Sorten **Grassaamen** kauft und zahlt die höchstmöglichsten Preise die Saamenhandlung

Gebrüder Auerbach.

Die Agentur der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha haben wir mit 1. Januar 1856 niedergelegt.

C. Müller & Comp.
Breitestraße Nr. 12.

Die Agentur der Lebens-Versicherungs-Bank in Gotha befindet sich **unverändert** bei C. Müller & Comp., Breitestraße Nr. 12.

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Concertsäle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 Prozent und am Roulette ein Vortheil von 50 Prozent über alle anderen bekannten Banken erwächst.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zwei Mal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post ungefähr **eine Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg.

Hotel-Verkauf oder Verpachtung.

Ein frequentes Hotel erster Klasse in einer der größeren Städte Schlesiens mit einer **vollständigen neuen** Einrichtung ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftszweiges aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Hierüber ertheilen nähere Auskunft die Herren Eichborn & Hirschfeld in Posen.

Pfannkuchen

à 1 Sgr., 6 Stück für 5 Sgr., von heute ab täglich frisch, empfiehlt die Konditorei von
A. Pfitzner.

Durch **neue** Sendungen habe ich mein Lager aufs Vollständigste assortirt und empfehle hauptsächlich:
Gummischuhe für Damen, Herren und Kinder, **beste** Qualität in allen Größen,
Patent-Gesundheits-Einlege-Sohlen und
Glacée-Handschuhe (Wiener und Französische).
S. Tucholski,
vormals S. Landsberg jun.
Wilhelmsstraße 10.

Auf dem Dom. **Großdorf** bei Birnbaum stehen 40 Fetthammel billig zu verkaufen.

Ein deutscher verheiratheter Förster, der polnischen Sprache ziemlich mächtig, gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen, der Forstwirthschaft bei Kultur-Anlagen, so wie der kubischen Holzverwerthung gewachsen, sucht unter soliden Ansprüchen baldmöglichst ein anderweites Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre E.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort Unterkommen beim Spediteur **Moritz S. Auerbach.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort als Lehrling eine Stelle. Näheres im Auktions-Bureau Breitestraße Nr. 18.

Stroh- und Roßhaar-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren franko nach Berlin befördert durch die Putz-Handlung
J. Neumann, Markt Nr. 87.

Eine Wohnung aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Boden ist von Ostern ab zu vermiethen. Näheres Judenstraße Nr. 7 eine Treppe hoch.

Gasthaus zur goldenen Gans.
Mittagstisch im Abonnement von 8 bis 12½ Thlr. Auch empfehle ich mich zur billigsten Anfertigung von Diners und Soupers und einzelner Speisen.
Wwe. **L. Schultz.**

Sonnabend den 5. Januar c.
frische Flaki bei A. Kuttner, kl. Gerberstraße.

Lindenruh.
Heute Sonnabend frische Wurst mit Schmorkohl und Hasenbraten bei musikalischer Unterhaltung (auf einem Flügel), wozu ergebenst einladet **Zander.**

Am 31. Dezember Abends ist in der Droschke Nr. 9 ein neuer Rohrstock mit silbernem Griff, in einem hirschledernen Futteral verpackt, liegen geblieben. Wer denselben im Auktions-Bureau Breitestraße Nr. 18 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 6. Januar werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Prediger Petersen. Nachm.: Herr Pred. Schönborn.
Montag, 7. Jan. Abends 6 Uhr Missions-Andacht: Herr Div.-Pred. Bork.
Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. Abends 6 Uhr: Hr. Pred. Graf.
Mittwoch, 9. Jan. Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.
Garnisonkirche. Vorm.: Herr Milit.-Ob.-Prediger Niese. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Simon.
Ev.-luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde. Sonnabend, 5. Januar. Vorm. 10 U.: Herr Rabbiner Dr. Landsberger.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 28. Dezember bis 3. Januar
Geboren: 3 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 3. Januar. Wind: Südost. Barometer: 28¾". Thermometer: —1°. Witterung: gelinder Frost.

Weizen ohne Handel, auch ohne Werthveränderung.

Roggen, einige kleine Partiechen Locowaare 82—85 Pfd. gingen zu 88¾ a 90¼ Rt. p. 2050 Pfd. in andere Hände über; außerdem kamen von den gekündigten 250 Wspl. 200 Wsp. an Detailleurs, 50 Wspl. blieben unerledigt. In Terminen war das Geschäft klein, zu ziemlich behaupteten und sehr fest schließenden Preisen.

Gerste blieb unverändert.

Hafer war bei besserer Frage höher gehalten.

Oelsaat ein Partiechen ganz ord. kam zu Gelde, der wahre Preis blieb unbekannt.

Rüböl hatte guten Handel zu etwas angezogenem Werthe.

Spiritus wurde durch gute Zufuhren und fortgesetzte Kündigungen (40,000 Qrt.) ferner im Werthe gedrückt, das Geschäft hatte keine Ausdehnung.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 115—128 Rt., hochb. u. weiß 122—136 Rt., untergeordnet 94—114 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 89—91 Rt., Jan. u. Jan.-Febr. 89¾—90—89¾ bez. u. Br., 89½ Gd., Febr.-März u. März-April 90 bez., 90½ Br., 90¼ Gd., p. Frühj. 90—90½ bez. u. Br., 90¼ Gd.

Gerste, große loco 58—62 Rt.

Hafer loco nach Qual. 37½—39½ Rt., Frühj. 50 Pfd. 41½ Br., 41 bez. u. Gd.

Erbsen, Kochwaare 90—98 Rt., Futterwaare 88—90 Rt.

Raps 131—127 Rt.

Winterrübsen 130—126 Rt.

Sommerrübsen 110—108 Rt.

Leinsaat 95—90 Rt.

Rüböl loco 18⅓—18$\frac{5}{12}$ bez., 18½ Br., 18⅓ Gd., p. Jan. 18¼—18⅓ bez. u. Br., 18¼ Gd., p. Jan.-Febr. 18¼ bez., 18⅓ Br., 18⅛ Gd., p. Febr.-März 18⅙ bez., 18⅓ Br., 18⅙ Gd., p. März-April 18 bez. u. Br., 17$\frac{11}{12}$ Gd., p. April-Mai 17⅚—17⅞ bez., 18 Br., 17⅚ Gd.

Leinöl loco 17⅔—½, Jan.-Febr. 17½—¼, p. April-Mai 17 Br.

Hanföl loco u. Jan.-Febr. 16 Br., p. April-Mai 15½ Br., 15 Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 31¾—⅝ bez., mit Faß 31¾ bez., Jan. u. Jan.-Febr. 31¾ bez. u. Br., 31½ Gd., Febr.-März 32 bez., Br. u. Gd., März-April 32⅔—¾ bez. u. Br., 32½ Gd., April-Mai 33½—33⅓—33½ bez. u. Br., 33¼ Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, 3. Januar. Leichter Frost bei klarer Luft. Wind O. Temperatur Mittags —2½° R.

Weizen unverändert. Loco 83 Pfd. gelber 101 Rt. bez., p. Frühj. 88—89 Pfd. gelber 126 Rt. Br., 125 Rt. Gd., 84—89 Pfd. 115 Rt. Br.

Roggen etwas fester, loco ohne Umsatz p. 82 Pfd. 89 Rt. Br., 84—85 Pfd. p. 82 Pfd. 90 Rt. Br., 82 Pfd. p. Jan. 90 Rt. Br., 89½ Rt. bez., p. Febr.-März 90 Rt. Br., p. Frühj. 90½ Rt. bez., p. Mai-Juni 91 Rt. Br.

Gerste matt, loco 74—75 Pfd. 65 Rt. Br., p. Frühj. 74—75 Pfd. große pomm. 65 Rt. Br., do. ohne Benennung 64½ Rt. Br.

Hafer unverändert; loco eine Kleinigkeit 50 Pfd. 43 Rt. bez., p. 52 Pfd. 43½ Rt. bez., p. Frühj. 50—52 Pfd. excl. poln. u. preuß. 43 Rt. Br., 42½ Rt. Gd., pomm. do. 43½ Rt. Br., 43 Rt. Gd.

Erbsen 93 a 94 Rt. für kleine Koch- loco gefordert, 92 a 93 Rt. bez.

Rüböl flau, loco 17$\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., p. Jan.-Febr. 17⅔ Rt. Br., p. Febr.-März u. April-Mai im Verbande 17⅔ Rt. bez., p. April-Mai 17⅔ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 15¾ Rt. Br.

Spiritus flau, loco ohne Faß 11$\frac{1}{16}$, 11¼, $\frac{5}{16}$, ⅜ % bez., mit Faß 11¼ % bez., kurze Lieferung 11⅜ % bez., eine Anmeldung mit Faß 11$\frac{7}{32}$ % bez., p. Jan. 11¼ % bez. u. Gd., 11$\frac{13}{16}$ % Br., p. Febr.-März 11 % bez. u. Br., p. Frühj. 10⅝, $\frac{11}{16}$, ¾ % bez., 10¾ % Gd., 10$\frac{11}{16}$ % Br.

Banca Zinn 47½ Rt. Br. (Ostſ. Z.)

Posener Markt-Bericht vom 4. Januar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	10	—	5	—	—
Mittel-Weizen	3	12	6	4	—	—
Ordinairer Weizen	3	—	—	3	7	6
Roggen, schwerer Sorte	3	12	6	3	20	—
Roggen, leichtere Sorte	3	5	—	3	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	2	7	6	2	13	6
Hafer	1	17	6	1	21	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	12	6	2	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	—	—	10	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 3. Januar } die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.						
„ 4 „	28	22	6	29	—	—

Die Markt-Kommission.

Wollbericht.

Breslau, den 1. Januar. Auch in den letzten 8 Tagen des alten Jahres waren die Umsätze auf unserem Platze nicht unbedeutend und sind von sächsischen Kämmern, so wie von französischen und Berliner Großhändlern gegen 1200 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Wiederum waren es russische Wollen mit Rücken-, so wie mit Fabrikwäsche, welche beliebt worden sind, und zahlte man für erstere von 55—62 Rt., für letztere von 84—88 Rt. Außerdem bewilligte man für schlesische Einschuren in den Neunziger Thalern, für geringe Locken in den Fünfzigern; für feine von 66—76 Rt., für Gerber- und Schweißwollen von 56—68 Rt. und für fein gebündelte Sterblinge in den Siebziger Thalern. Unser Gesammtbestand am Schlusse des Jahres beträgt 19,000 bis 20,000 Ctr. Der Begehr im Allgemeinen ist nicht unbedeutend und man kann das Geschäft um so eher gesund nennen, als auch die Forderungen der Wollinhaber mäßiger sind, als in den früheren Monaten. Wir erwarten auch wiederum einige Zufuhren in den nächsten Tagen. (Ostſ. Z.)

Witterungszustände in Danzig
vom 28. Dezember 1855 bis 3. Januar 1856.

Freitag:	Wind W.,	gelinde und feuchte Luft.
Sonnabend:	„ NW.,	windig, 3° Kälte.
Sonntag:	„ ONO.,	klar, 5½° dito
Montag:	„ NW.,	trübe, rauh, 2° Kälte.
Dienstag:	„ NW.,	dito 2° dito
Mittwoch:	„ NW.,	dito 2½° dito
Donnerstag:	„ W.,	dito 4° dito

Wasserstand der Warthe:

Posen am 3 Januar Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 8 Zoll,
„ 4. „ „ 8 „ 3 „ 8 „

Berliner Börse vom 3. und 2. Januar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 3.	vom 2.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100¾ bz	100¾ G
St.-Anl. 1850	4½	101 B	101 bz
- - 1852	4½	101 B	101 B
- - 1853	4	98 bz	98 bz
- - 1854	4½	101 B	101 bz
Präm.-Anleihe	3½	108¾ bz	109 bz
St.-Schuldsch.	3½	85⅝ B	89 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	85¼ bz	85¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¾ G	100¾ G
- - -	3½	84 G	84 G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ bz	97½ G
Ostpreuss. -	3½	91 G	91 G
Pomm. -	3½	97½ G	97½ G
Posensche -	4	101 G	100⅞ G
- neue -	3½	91¼ G	91¼ G
Schlesische -	3½	91½ B	91½ bz
Westpreuss. -	3½	88 bz	87½ B
K. u. N. Rentbr.	4	95¼ G	95 bz
Pomm. -	4	96½ B	96½ bz
Posensche -	4	93½ bz	93½ bz
Preussische -	4	95½ bz	95½ bz
Westph. R. -	4	96¼ B	96¼ bz
Sächsische -	4	95 B	95 bz
Schlesiche -	4	93¾ B	93¾ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	125½ B	126 bz
O.-D. B O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109¾ bz	109¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 3.	vom 2.
Aach.-Düsseld.	3½	86¼ bz	86¼ bz
- - Pr.	4	88 bz	88 bz
- II. Em.	4	87 B	87 B
- Mastricht.	4	55½-56-55¾	53-55½ bz
- - Pr.	4½	91½-¼ bz [bz	91⅝-¼ bz
Amst.-Rotterd.	4	76½ bz u G	— —
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	81½ bz	81½ bz
- - Pr.	5	101½ B	101½ G
- II. Em.	5	100¾ bz	101 B
Dtm.-S. P.	4	88 B	88 B
Berlin-Anhalt.	4	160½ bz	161 G
- - Pr.	4	94 G	94 G
Berl.-Hamburg.	4	112-111¾ bz	112½ G
- - Pr.	4½	102⅜ G	102⅜ bz
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	99¾ bz	99½ G
- Pr. A. B.	4	92½ bz	92½ bz
- - L. C.	4½	99¾ G	99¾ G
- - L. D.	4½	99¼ bz	99¼ G
Berlin-Stettiner	4	165-164½ bz	165 b inclDv
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
Brsl. Freib.-St.	4	135 B	138½ G
- - Neue	4	124½-124 bz	124½ bz
Cöln-Mindener	3½	164¼ 163¾ b	164 etw bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
- II. Em.	5	103¾ bz u G	103¾ G
- -	4	90⅞ B	91 B
- III. Em.	4	90⅞ B	91 B
- IV. Em.	4	89¼ B	89¼ B
Düsseld.-Elberf.	4	114 B	114 B
Düsseld.-E. Pr.	4	91 B	91 bz
- - Pr.	5	101¾ G	101¾ G
Fr. St.-Eis.	5	122-121 bz	122¼ bz (u2. Einz)
- - Pr.	3	54 B	54 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	154¾-53¾ bz	154 bz
Magd.-Halberst.	4	197 B	197 B
Magd.-Wittenb.	4	44½ bz	43½ bz
- Pr.	4½	96 G	96 G
Mainz-Ludwh.	4	113½ G	— —
Mecklenburger	4	53½ bz	53¼-⅜ bz
Münst.-Ham.	4	92¾ B	93 B
Neust.-Weissb.	4½	— —	— —
Niederschl.-M.	4	92½ bz	92½ B
- Pr.	4	93 bz	92¾ G
Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	93 bz
- - III. -	4	92¾ B	92¾ B
- - IV. -	5	102½ B	102½ B
Niederschl. Zwb	4	60½ G	60½ G
Nordb. (Fr. W.)	4	55¼-½-⅜ bz	56-55¾ bz
- - Pr.	5	101 G	— —
Oberschl. L. A.	3½	210 B	210 bz
- - B.	3½	179 B	179 bz
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	81¼ bz	81¼ bz
- - D.	4	90¾ bz	90¾ bz
- - E.	3½	78¾ bz	78¾ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	50¼ et b u B	50-50¼ bz
- Ser. I.	5	100 B	99¾ B
- - II	5	97½ G	97½ G
Rheinische	4	111¼ etw bz	111¼ bz
- (St.) Pr.	4	111¼ B	111¼ bz
- - -	4	90 bz	90 G
Rhein. v. St. g.	3½	83¼ bz	83½ B
Ruhrort.-Cref.	3½	84 B	84 etw bz
- - Pr. I.	4½	99¼ B	99¼ B
- - -	4	87½ B	87½ bz
Starg.-Posener	3½	92½ et b u G	92½ bz
- - Pr.	4	— —	91½ B
- - -	4½	99¾ G	99¾ G
Thüringer	4	110½ B	110½ bz
- Pr.	4½	100 etw bz	100 bz
- III. Em.	—	99¼ bz	99½ etw bz
Wilhelms-Bahn	4	194½ B	193 G
- Neue	-	164½ et buB	163½ bz
- Pr.	4	90 B	90 G

Ausländische Fonds.

		vom 3.	vom 2.
Braunschw. BA.	4	125½ G	128½ G
Weimarsche -	4	114½ bz	113½ bz u G
Darmst. -	—	108½ bz	108½ bz
Oesterr. Metall.	5	69 B	69 bz
- 54er P.A.	4	89¼ bz	90 etw bz
- Nat.-A.	5	72¼-72 bz	72¼ bzu B
Russ.-Engl.-A	5	95 B 94¾ G	94 G
- 5% Anleihe	5	85 B 84¾ G	85 bz
- Pln. Sch.-O.	4	72⅞ bz	72⅞ bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	90¼ G	90¼ bz u G
Poln. 500 Fl. L.	4	79¾ bz	79¾ etw bz
- A. 300 Fl.	5	85 bz	84¾ G
- B. 200 Fl	—	19 B	19 B
Kurhess. 40 Tlr.	—	36¼ B	36¼ B
Badensche 35 Fl	—	26¼ G	26½ etw bz
Hamb. P.-A.	—	62½ B	63½ B

Die Börse war heute flau gestimmt und bei geringem Geschäft wurden die meisten Aktien billiger verkauft, besonders nach Eingang schlechterer Wiener Course. Geraer Bank-Aktien 103 bezahlt. Minerva-Aktien 103 bezahlt. — Von Wechseln stellten sich Hamburg in beiden Sichten, London, Wien und Frankfurt niedriger, dagegen Amsterdam in beiden Sichten und Petersburg höher.

Breslau, den 2. Januar. Oberschlesische Litt. A. — B. 211 G. Litt. B. — B. 179 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 134½ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 194¾ G. Neisse-Brieger — B. 71 G. Oesterreichische Banknoten 94$\frac{5}{12}$ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 88$\frac{11}{12}$ G. Dukaten — B. 94¼ G. Louisd'or — B. 109¼ G.

Die Börse war sehr fest, wenn auch der Umsatz gering blieb. Bei den heutigen Aktien-Notirungen sind die vorjährigen Dividendenscheine resp. ab und zu gerechnet.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.